

Rattus Libri

Ausgabe 45

Anfang Juli 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 45. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 07
Fantasy	Seite 10
Science Fiction.....	Seite 17
Mystery/Horror	Seite 19
Krimi/Thriller.....	Seite 25
Sekundärliteratur.....	Seite 27
Gesundheit & Wellness & Meditation.....	Seite 29
Essen & Trinken.....	Seite 31
Comic.....	Seite 32
Manga & Anime & Light-Novel.....	Seite 35

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Wir distanzieren uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller Seiten, die als Link genannt werden.

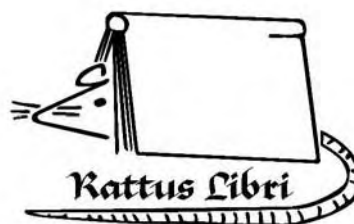
RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet.

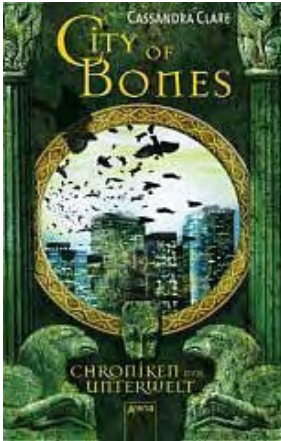
Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Anfang Juli 2008





Cassandra Clare

City of Bones

Chroniken der Unterwelt 1 (von 3)

The Mortal Instruments, Book One: City of Bones, USA, 2007

Arena Verlag, Würzburg, 1/2008

HC, Jugendbuch, Urban Fantasy, 978-401-06132-0, 507/1795

Aus dem Amerikanischen von Franca Fritz und Heinrich Koop

Einbandgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.cassandraclare.com

www.city-of-bones.de

Der Begriff ‚Urban Fantasy‘ wird hier in Deutschland im Gegensatz zur ‚Dark Fantasy‘ nur selten benutzt. Beide Untergenres beziehen sich auf Geschichten, die zwar in unserer modernen Welt spielen, aber mit phantastischen Elementen gespickt sind - fantasytypischen Elemente wie Magie, Wesen der Anderswelt, Hexen, Zauberern und Dämonen, die ganz selbstverständlich auch technische Errungenschaften neben ihren eigenen Artefakten benutzen.

Während die ‚Dark Fantasy‘ eher dem Horror zugeneigt ist und sich vor allem Vampiren, Werwölfen und Hexen zuwendet, bleibt die ‚Urban Fantasy‘ da viel offener und schließt viel mehr mit ein. Im weitesten Sinne gehört auch „Harry Potter“ zu diesem Genre, aber Werke wie „City of Bones“ zählt hier zu den Paradebeispielen.

Das Debütwerk der jungen Autorin Cassandra Clare ist der Auftakt zu einer Trilogie um die junge Clary, die kurz vor ihrem sechzehnten Geburtstag unvermittelt in eine Welt gerissen wird, die verborgen neben der unseren existiert.

Alles beginnt mit dem Besuch im ‚Pandemonium-Club‘, einer angesagten Disco, die zu einer Maskenparty eingeladen hat. Clary will eigentlich den Abend genießen - da fällt ihr aber ein außergewöhnlicher Junge ins Auge. Sie folgt ihm heimlich in ein Hinterzimmer der Disco und erlebt eine unangenehme Überraschung: Sie wird Zeugin eines Mordes.

Allerdings löst sich das Opfer in Luft auf. Der junge Mann und seine plötzlich aufgetauchten Begleiter warnen sie, sich nicht noch weiter einzumischen. Clary, die nicht glauben kann, was sie gesehen hat, beschließt den Rat zu beherzigen.

Doch schon bald muss sie diesen Entschluss widerrufen. Denn als ohne ihre Mutter etwas, beginnt diese, sich seltsam zu verhalten und Clary einige Dinge zu verbieten, die sie vorher erlaubt hat. Und nur wenige Tage später ist sie verschwunden. An ihrer Stelle lauert ein gefährliches Wesen, das Clary töten will.

Doch im letzten Augenblick taucht ein unerwarteter Retter auf. Es ist Jace, der Junge aus der Disco, der die Kreatur tötet und mit sich nimmt. Nun erfährt Clary, dass er ein ‚Schattenjäger‘ ist, einer der heimlichen Kämpfer, die zwischen der Menschen- und der magischen Welt leben. Leute wie er sorgen dafür, dass sich die Dämonen und dunklen Halbwesen nicht auf der Erde ausbreiten können und bestimmte Regeln einhalten. Die einfachen Menschen bekommen davon nicht viel mit, da ein Spiegelzauber alle magischen Wesen schützt.

Doch Jace ist stutzig geworden. Er möchte nun auch wissen, warum Clary ihn und das Wesen sehen konnte, das er getötet hat, aber auch warum sie nun das Ziel der Attacken von Dämonen wird. Bei ihren gemeinsamen Nachforschungen kommen überraschende Dinge heraus. Clary ist nicht nur von Geburt an ein Teil der magischen Welt, sondern scheint auch zusammen mit ihrer Mutter im Mittelpunkt von Intrigen zu stehen, die das zerbrechliche Gefüge der Dimensionen zerstören könnten, wenn man der Gegenseite nicht Einhalt gebietet.

Man merkt, dass Cassandra Clare bereits mit ‚Urban Fantasy‘ aufgewachsen ist, denn sie muss sich die typischen Versatzstücke des Genres nicht mehr erarbeiten, sondern verwendet sie so, wie

man es von früheren Werken, wie etwa von Charles de Lint, her kennt. Interessant sind auch die Anleihen an „Harry Potter“.

Der Gegenspieler und seine Gefolgsleute haben vergleichbare Motive und Vorurteile wie Lord Voldemort und seine Totesser. Sie schrecken ebenso wenig vor Gewalt zurück und gehen auch schon einmal über Leichen. Die Stützpunkte der ‚Schattenjäger‘, geheimen Städte und Wohnräume der Zauberer, Hexen oder magischen Wesen, und auch das Versteck des Feindes existieren neben der wirklichen Welt ebenso wie die magischen Gefährte, und man bedient sich einer Mischung aus altertümlichen und modernen Artefakten. Die normalen Menschen bekommen davon nichts mit. Selbst Clary muss sich erst einmal umgewöhnen und lernen umzudenken. Auch das Bild der Vampire und Werwölfe ist modern und lehnt sich an das an, was man aus aktuellen Büchern und Romanen kennt.

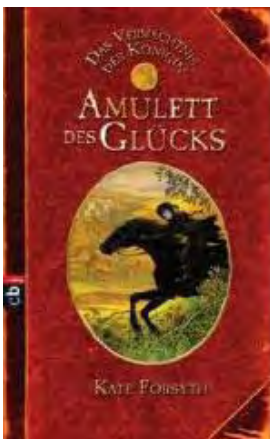
So taucht man als Leser in eine vertraute Welt ein, die die Autorin nicht mehr ausschweifend erklären muss. Umso mehr Zeit hat sie für die Vorstellung der Charaktere und die Entwicklung des Hintergrundes, der zwar stellenweise vorhersehbar ist, wenn man die einschlägigen Vorbilder kennt, aber auch überraschen kann.

Eingebettet in eine abwechslungsreiche Handlung, die immer wieder durch kleinere Abenteuer aufgelockert wird, entwickelt sich eine Geschichte, die schon nach den ersten Seiten in ihren Bann schlägt.

Das liegt nicht zuletzt an Cassandra Clares eingängigem Stil. Man merkt, dass sie noch mit Freude an der Geschichte beteiligt ist, viele von ihren eigenen Ideen einbringt und sich nicht nur auf gängige Handlungsmuster verlässt.

Sie hat das richtige Gespür für Dramatik und Action, verzichtet auch bewusst auf Humor, um die Geschichte nicht ins Lächerliche zu ziehen. Und gerade diese Vielschichtigkeit ist das, was das Buch sogar für erfahrene Leser interessant macht.

„City of Bones“ bietet spannende Unterhaltung für Leser jeden Alters mit sympathischen und interessanten Figuren, einer abwechslungsreichen Handlung, die für manch eine Überraschung sorgt, und einen vielschichtigen magischen Hintergrund, der Lust auf mehr macht. Wer schon Gefallen an der Welt von „Harry Potter“ fand, sollte auf jeden Fall auch einen Blick in dieses Buch werfen. (CS)



Kate Forsyth
Amulett des Glücks
Das Vermächtnis der Königin 1

The Chain of Charms – The Gypsy Crown, Australien, 2006

cbj-Verlag, München, 2/2008

HC im TB-Format, Kinderbuch, Geschichte, Abenteuer, Fantasy, 978-3-570-13368-2, 176/895

Aus dem Australischen von Dorothee Haentjes

Titelgestaltung von Ian Butterworth unter Verwendung einer Illustration von Carol Lawson

Innenillustrationen, Vignetten und Karte von N. N.

www.cbj-verlag.de

www.fantasticfiction.co.uk/f/kate-forsyth/

<http://lawsonmcewan.com/>

Seit Oliver Cromwell über England herrscht, sind alle Freuden des Lebens, selbst Tanzen und Singen, verboten. Das Fahrende Volk, das von jeher nirgendwo gern gesehen wurde, hat es nun besonders schwer, denn wenn sie nicht auf Jahrmärkten wahrsagen oder Geige spielen dürfen, fehlt ihnen eine wichtige Einnahmequelle. Meist halten sie sich abseits der Ortschaften in den Wäldern auf, um Ärger aus dem Weg zu gehen.

Nun jedoch ist die Zeit für ein Treffen der Familien Finch und Hearne gekommen, denn die ältesten Kinder sind im heiratsfähigen Alter. Beatrice soll die Braut von Sebastien werden. Die Oberhäupter beider Sippen sind sich einig, aber Beatrices Mitgift ist noch zu bescheiden. Da in der Nähe ein Jahrmarkt stattfindet, beschließen die Finchs trotz des Risikos, dort ihr Glück zu versuchen, um die

notwendige Summe bald zusammen zu haben. Allein die alte Maggie bleibt bei den Wagen zurück, denn sie ahnt, dass sich Unheil zusammenbraut.

Und tatsächlich werden die Finchs ins Gefängnis geworfen. Nur Emilia und Luka können entkommen. Allerdings sind ihnen die Häscher dicht auf den Fersen. Mit knapper Mühe und Not erreichen sie das Lager, müssen aber sofort weiter.

Maggie schenkt Emilia zum Abschied ein Armband mit einer goldenen Münze und erzählt ihr die Geschichte von diesem Schmuckstück und fünf weiteren Amuletten. Gelingt es, sie alle zu vereinen, dann brechen vielleicht wieder bessere Zeiten für das Fahrende Volk an. Es ist ein Hoffnungsschimmer, an den sich Emilia und Luka klammern, als sie sich auf die Suche nach den Amuletten begeben, um ihre Familie zu retten...

Im Nachwort verrät die Autorin, dass es die Schauplätze, die in der Erzählung genannt werden, tatsächlich gibt, und auch Oliver Cromwell, Maggie Finch und einige andere sind historisch belegte Persönlichkeiten. Die Handlung spielt im England des 17. Jahrhunderts, als die Roma besonders unter ungerechten Gesetzen zu leiden hatten, es viele Exekutionen und Deportationen nach Amerika gab.

Die Lebensumstände der Roma werden realistisch anhand von Einzelschicksalen beschrieben. Im scharfen Kontrast zu ihrer bescheidenen Lebensweise, der Freude an der Natur und den kleinsten Dingen stehen die Repressalien, denen sie, aber auch viele sesshafte Bürger, die sich geringster Vergehen schuldig machten, ausgesetzt sind.

Nachdem sich die Finchs den Unmut eines Priesters und seiner Handlanger zugezogen haben, werden sie verhaftet. Es drohen Folter und Hinrichtung. Nur die 13-jährige Emilia und ihr gleichaltriger Cousin Luka können ihren Verfolgern entkommen, befinden sich aber von nun an ständig auf der Flucht. Immer wieder werden sie aufgespürt oder fallen ihren Gegnern sogar in die Hände, doch mit Mut und Verstand, oft auch mit viel Glück können sie sich wieder befreien.

Das Armband mit den Amuletten und die Kunst der Prophezeiung bringen das phantastische Element in die abenteuerliche Geschichte. Das Schmuckstück liefert den Anlauf für eine Quest: Die Kinder müssen die fehlenden Teile, die über ganz England verstreut sind und sich in den Händen verschiedener Sippen befinden, bergen: Dann kann sich alles vielleicht zum Guten wenden. Man darf davon ausgehen, dass diese Aufgabe schwer sein wird, denn Luka und Emilia werden gejagt, nirgends haben sie Freunde, und warum sollten die anderen Roma an eine alte Sage glauben und sich von ihrem Schatz trennen?

Wie es weiter geht, werden die nächsten Bände verraten, die im cbj-Verlag erscheinen werden. Zielgruppe sind Kinder ab 12 Jahren, die die realistischen Schilderungen verkraften können. Das Buch ist so angelegt, dass es durchaus das Interesse am Geschichtsunterricht fördern kann, da es für junge Leser die Vergangenheit lebendig werden lässt.

Die Gestaltung sollte ebenfalls Erwähnung finden: HC, Prägedruck, scherenschnittartige Illustrationen, eine Karte mit den Schauplätzen, ein Anhang mit Erläuterungen zur Situation in England und zu einigen historischen Persönlichkeiten. (IS)



Franziska Gehm & Peter Glück

Blind Date

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 07/2007

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Romanze, 978-3-505-12377-1, 190/895

Umschlagfotos von Gettyimages

www.schneiderbuch.de



Zu den Themen, die Teenager besonders beschäftigen, gehören auch Liebe und Romantik. Nur wenig anderes ist wichtiger, als den richtigen Freund oder die einzig wahre Freundin zu finden, und man schwört sich unendliche Treue. Dabei kommt es oft nur auf Eines an - die Wahl muss alleine getroffen werden, denn niemand möchte sich von anderen sagen lassen, wer der oder die Auserwählte sein soll.

Das passiert allerdings Lina und Nik. Beide haben nicht ganz freiwillig an einem Wettbewerb des Lokalsenders teilgenommen. Das Mädchen wurde einfach heimlich von ihrer Freundin angemeldet, und der Junge hat eine Wette verloren. Doch ausgerechnet sie beide sind die Sieger des Blind Date-Gewinnspiels und müssen im Studio erscheinen. Der Moderator macht ihnen recht schnell klar, dass es kein Zurück gibt.

So beschließen die beiden Teenager, erst einmal gute Miene zum bösen Spiel zu machen, auch wenn sie einander recht gruselig finden. Nik ist um keinen Preis in der Welt Linas Typ, denn er scheint keinen Wert auf ein gutes Styling zu legen und in Geschmack und Interessen von vorgestern zu sein. Wie kann man nur Joachim Ringelnatz und Iggy Pop lieben? Und der Junge kann nicht so recht etwas mit dem flippigen und sportlichen Mädchen anfangen.

Um die Auflagen des Gewinnspiels zu erfüllen, müssen sie sich jedoch noch ein paar Mal treffen und darüber im Radio brav Rede und Antwort stehen. Zunächst geschieht das nur zögerlich, dann aber - als neue Bekannte ins Spiel kommen - stellen sie überrascht fest, dass der andere doch nicht so schrecklich ist, wie gedacht, und auch seine guten Seiten hat. Kann es sein, dass unbemerkt der Funke von einem zum anderen übergesprungen ist?

„Blind Date“ ist eine liebenswerte Geschichte, die aus dem Leben gegriffen zu sein scheint. Franziska Gehm und Peter Glück versetzen sich sehr gut in die beiden Teenager, die sich zunächst ziemlich zieren und aus der ganzen Angelegenheit zu winden versuchen, dann jedoch irgendwann nicht voneinander lassen können – ja, sogar Gefühle der Eifersucht entwickeln. Auch das Szenario ist nicht überkandidelt und märchenhaft, sondern durchaus überall möglich. Und genau aus diesem Grunde kann die Geschichte überall in Deutschland spielen und ist nicht auf einen bestimmten Ort festgelegt.

Damit wendet sich „Blind Date“ vor allem an junge Mädchen ab elf oder zwölf Jahren, die von den behandelten Themen nicht genug bekommen können und sich selbst problemlos in den Helden des Buchs wieder finden. (CS)



Thomas Kastura

Drive

cbt-Verlag, München, 5/2008

TB, Jugendbuch 30362, Krimi, 978-3-570-30362-7, 192/695

Titelfoto von Getty Images, Foto von Cornelia Daik-Kastura

www.cbj-verlag.de

www.thomaskastura.de

Eine Gruppe gelangweilter Jugendlicher, die kaum Möglichkeiten haben, etwas zu unternehmen oder sich einfach nur irgendwo zu treffen, macht sich einen Spaß daraus, Fahrzeuge aufzubrechen und kurzzuschließen, um damit kleine Autorennen zu veranstalten. Das ist nicht einmal so weit her geholt, denn schon mehrfach ging das Thema durch die Medien und

ist nicht nur die Erfindung von Romanautoren. Aber es bietet ihnen Grund genug, um den Fakt weiter zu spinnen und eine spannende Geschichte daraus zu entwickeln, so wie Thomas Kastura in seinem Roman „Drive“

Dominik, Maik, Nina und noch ein paar andere wissen mit ihrer Zeit nicht wirklich etwas anzufangen, da es an ihrem Wohnort kaum Zerstreuung für Jugendliche in ihrem Alter gibt. Daher schaffen sie sich den gewünschten Nervenkitzel, indem sie Autos klauen und sich an abgelegenen Stellen wilde Rennen liefern. Doch diesmal endet das Unternehmen anders, als gedacht. Auf dem Rückweg entdecken sie im Wald die Leiche eines Mannes, und Nina verschwindet spurlos.

Die Jugendlichen sind ratlos. Auf der einen Seite wissen sie, dass sie nun nicht mehr nur wegen einer Bagatelle sondern wegen eines Kapitalverbrechens angeklagt werden könnten, zum anderen machen sie sich Sorgen um die verschollene Freundin. Und sie beginnen einander zu misstrauen. Denn wenn einer unter ihnen fähig ist, einen Mord zu begehen, dann wird er sicherlich auch so skrupellos sein, seine Mitwisser aus dem Weg zu räumen. In Folge stecken sie in einer ziemlichem Zwickmühle, als die Polizei ihre Ermittlungen beginnt und droht, ihnen auf die Schliche zu kommen.

„Drive“ verbindet den Lebensalltag von Jugendlichen auf dem Land, die nicht viel mit sich und ihrer freien Zeit anzufangen wissen, mit einer spannenden Geschichte. Thomas Kastura zeigt, wie aus einem Spaß mit sehr viel Nervenkitzel schließlich sogar ein Verbrechen werden kann, das mit dem Tod eines Menschen beginnt und die Jugendlichen immer mehr in den Kreis des Verbrechens hinein zieht. Er zeichnet die Charaktere klar und einfach, begeht dabei aber auch nicht den Fehler, die Handlung zu sehr in die Länge zu ziehen und damit den Erzählfluss zu behindern. Auf weniger als 200 Seiten spinnt er eine interessante und vielschichtige Kriminalgeschichte, die letztendlich einen anderen Ausgang nimmt als gedacht.

„Drive“ ist damit unterhaltsames Lesefutter für zwischendurch, das zwar einerseits ein brisantes Thema anspricht, andererseits aber auch bewusst darauf verzichtet, mit dem erhobenen Zeigefinger zu mahnen. (CS)

Belletristik



Fatou Diome
Der Bauch des Ozeans
Afrika erzählt – Senegal

Le Ventre de l'Atlantique, Frankreich, 2003

Scala Z Media GmbH, München & steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 3/2008

Autorisierte, gekürzte Hörfassung nach dem Roman „Der Bauch des Ozeans“, Diogenes

Hörbuch, 3 CDs in aufklappbarer Papphülle, zeitgenössische Erzählung, 978-3-88698-595-1, Laufzeit: ca. 192 min., EUR 19.99

Aus dem Französischen von Brigitte Große

Titelmotiv: Ausschnitt aus „Weltengesichter“ (Köpo 048) von El

Loko

Gelesen von Martina Gedeck

Musik von Youssou N'Dour und Yandé Codou Sène

www.sprechendebuecher.de

www.afrika-erzaehlt.de

www.martinagedeck.de/

www.el-loko.de

www.youssou.com/

Die Senegalesin Salie scheint ihr Glück gefunden zu haben, als sie einen französischen Entwicklungshelfer heiratet und ihn in seine Heimat begleitet. Die Ehe scheitert, aber die junge Frau, obwohl sie ihre Familie und die vertraute Umgebung sehr vermisst, kann nicht wieder zurück. Die kurze Zeit genügte, um sie ihrer einstigen Welt zu entfremden. Außerdem möchte sie ihren Angehörigen helfen und schickt ihnen regelmäßig Geld.

Ihr jüngerer Bruder Madické will ebenfalls auswandern und träumt davon, als Fußballstar reich und berühmt zu werden. Während sich Salie bemüht, ihn zur Vernunft zu bringen und ihm klar zu machen, dass Frankreich keineswegs das Gelobte Land ist, wirft Madické ihr ständig vor, in Saus und Braus zu leben, ohne die Familie teilhaben zu lassen, und ihm eine vergleichbare Zukunft zu missgönnen.

Schließlich schickt Salie ihm ihre Ersparnisse, mit denen er einen kleinen Laden aufmachen soll – aber es ist auch genug für einen Flug nach Frankreich...

Wenig ist über die Länder Afrikas und ihre Bewohner bekannt. Sie machen nur dann Schlagzeilen, wenn ein Diktator die Macht ergreift oder eine Nation die andere mit Krieg verheert, wenn Hunger und Seuchen grassieren. Der Hörbuch-Verlag steinbach sprechende bücher möchte mit seiner

Reihe „Afrika erzählt“, in der Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Ländern des schwarzen Kontinents zu Wort kommen, das einseitige Weltbild der Leser und Hörer zurechtrücken. Fatou Diomes „Der Bauch des Ozeans“ wurde mit dem Deutschen Hörbuchpreis 2008 ausgezeichnet. Die Autorin erzählt hier mehr oder minder ihre eigene Geschichte, stellvertretend für vergleichbare Schicksale.

Senegal ist ein Entwicklungsland, das nach Abzug der französischen Kolonialmacht sich selber überlassen wurde. Obwohl die Menschen viel Leid erfuhren, fühlen sie sich den einstigen Herren noch immer verbunden und glauben, durch legale oder illegale Einwanderung nach Frankreich ihre bescheidene Situation ins Gegenteil kehren zu können. Wer es probiert, den holt sehr schnell die Realität ein, doch die meisten schweigen über ihre Erfahrungen, um nicht als Verlierer verspottet zu werden, und so klammern sich die Träumer weiterhin an falsche Hoffnungen.

Kann sich tatsächlich jemand in dem fremden Land behaupten, muss er die hohen Erwartungen der Familie erfüllen, die erhebliche Unterstützung verlangt. Trotz aller Freigiebigkeit ist es nie genug, und vor allem Salie als Frau hat es schwer, denn von ihr wird zudem gefordert, dass sie sich den Männern – auch Madické – unterordnet. Ein Besuch daheim macht es besonders deutlich: Sie ist eine Außenseiterin, ihr Wert wird allein an den Geldern, die sie schickt, gemessen, und da sie sich nicht länger von Traditionen gängeln lassen will, ist das nicht mehr ihre Welt.

Salie rechnet ab: mit den Menschen, die voller Vorurteile, Träume und blind für die Realität sind – auch bedingt durch die hohe Quote der Analphabeten, mit der Mutter, von der sie im Stich gelassen wurde, mit der Familie, für die sie als junges Mädchen gearbeitet hat, mit den Frauen, die sich untereinander spinnefeind sind, mit den Männern, die sich an überholte Bräuche klammern, die Frauen unterdrücken, ihnen oft nicht einmal Schulbildung zugestehen, sich das Recht herausnehmen, unerwünschten Nachwuchs skrupellos zu töten... Unverblümt werden Lebensumstände beschrieben, wie man sie sich als Europäer kaum vorstellen kann.

Vorgetragen wird der Text von der Schauspielerin Martina Gedeck, die bekannt wurde durch ihre Rollen in Filmen wie „Liebling Kreuzberg“, „Hölleisengretl“, „Der bewegte Mann“ u. v. a.

Die musikalische Untermalung stammt von senegalesischen Künstlern, die jedoch nur Insidern ein Begriff sein dürften.

„Der Bauch des Ozeans“ wendet sich an die Hörer und Leser von Titeln wie „Die Wüstenblume“, „Die Nacht des Baobab“ usw., in denen die oftmals erschreckenden Lebensumstände der Menschen in Afrika und ihre Integrationsprobleme nach der Einreise in ein westliches Land geschildert werden. Das Werk von Fatou Diome ist kritisch, denn es zeigt gleichermaßen Missstände in Senegal und in Frankreich auf, die das Publikum nachdenklich stimmen, aber es entbehrt auch nicht eines bissigen Humors. „Der Bauch des Ozeans“ ein (Hör-) Buch, das bewegt und darum nicht so schnell vergessen wird. (IS)



Doris Dörrie Und was wird aus mir?

Diogenes Verlag, Zürich/CH, 9/2007

Nach dem Roman von Doris Dörrie, Diogenes, Zürich/CH, 2/2007, Autorenlesung

9 CDs, Hörbuch, Belletristik, 978-3-257-80049-4, Laufzeit: ca. 630 Min., EUR 37.99

Titelgestaltung von N. N.

www.diogenes.ch/

Drei Menschen, die einst eng miteinander gearbeitet haben und sogar befreundet waren, führt das Schicksal nach mehr als 20 Jahren in Hollywood mehr oder weniger wieder zusammen:

Rainer, der Regisseur eines Aufsehen erregenden Films in den 1970er Jahren, und seine beiden weiblichen Hauptdarstellerinnen Johanna und Heidi.

Doch schnell wird klar, dass sie alle drei nichts weiter als gescheiterte Existenzen sind. Hollywood und das Filmgeschäft haben sie leer gesaugt und fallen gelassen. Rainer vegetiert als Komparse

auf dem Set einer drittklassigen Sitcom herum, Heidi versucht sich recht glücklos als Medium, und Johanna flüchtet vor ihrem Leben in Deutschland in die USA. Aber kann man vor seinem Leben wirklich weglaufen?

Doris Dörrie ist ihres Zeichens selbst sehr erfolgreich, sowohl hier wie auch jenseits des Großen Teichs. Als Regisseurin wird sie vor allem jedoch im europäischen Film hoch gehandelt und fährt regelmäßige Erfolge mit ihren Werken ein. Dass ihre schreiberische Ader da natürlich ebenfalls ausgelebt werden muss, ist klar - und was liegt näher, als sich dem Business zu verschreiben, dem man ohnehin angehört?

Die Parallelen, die die Autorin zu realen Deutschen in Hollywood zieht, sind mehr als deutlich und die Narrenkappe, die sie dem amerikanischen Film mal wieder aufsetzt, wirklich vorhersehbar. Dass Ami-Produzenten unter Fehlbildung leiden und nur auf das schnelle Geld aus sind, ist ein alter Hut, der nun wirklich niemanden mehr hinter dem Ofen hervorlockt. Daran ändert selbst das gespiegelte Thema von Verdis Oper „Rigoletto“ nichts, die sich von Anfang an durch den Roman zieht wie ein roter Faden.

Interessanter wird es, wenn es um das Verhältnis der Deutschen zum Erfolg geht. Hier könnte manch einer sich doch mal den bereits erwähnten Spiegel vorhalten lassen. Allerdings lässt sich das ganze auch sehr schnell ins Gegenteil verkehren, womit man dann bei der Frage wäre, was denn nun eigentlich der Erfolg über die Kunst aussagt. Wenn man Dörries Zynismus glauben darf: gar nichts. Erfolg zieht ausschließlich Neider an, die alle nur argwöhnisch auf das schauen, was der Künstler da hergestellt hat. Eine wirklich sehr einseitige Meinung, die absolut nichts über die Qualität an sich aussagt, andererseits aber auch interessante Schlüsse über die Autorin zulässt ... Kommt man aber auf den Titel des Romans zurück, so kommt man der Sache, um die es in diesem Hörbuch geht, ein bisschen näher: „Und was wird aus mir?“ Man hört das kleine, unsichere Kind geradezu, wie es mit großen, verschüchterten Augen diese Frage stellt.

Und darum geht es denn auch letztendlich. Um das, was auch ihnen ‚geworden ist‘, aus den Protagonisten, den imaginären Helden dieses Hörbuches. Rainer, der gespiegelte Rigoletto, der seine minderjährige Tochter an seinen ärgsten Widersacher verliert, weil er nicht genug Mut hatte, dem Mädchen die Wahrheit zu sagen. Allegra, eben diese Tochter, die am Ende doch schon, wenn auch noch deutlich gedämpft, aus ihrer Wolke zu fallen beginnt und versteht, was Erwachsenwerden denn wirklich bedeutet. Johanna, die sich ihrem Vater stellt und damit zurückkehrt nach Deutschland. Und Heidi, das gequälte Medium, das von dem Geist der 16-jährigen Misato gequält wird.

Was wird aus mir? Eine Frage, die Kinder immer wieder ihren Eltern stellen, nur verstehen die meisten Eltern nicht, was genau die Kinder für eine Antwort erwarten. Es geht nicht um Berufe, um den Erfolg und die Beliebtheit. Es geht bei dieser Frage um das Wesen, in das das Kind im Erwachsenenalter mutieren wird. Wird es ein guter Mensch sein? Wer wird über das Kind urteilen? Wie wird es sein?

Kein Elternteil will seinem Kind die Wahrheit sagen, denn diese Wahrheit, das lernen auch die drei Hauptcharaktere Dörries, ist ein einziger, gewaltiger Schmerz in abgrundtiefer Einsamkeit. Freundschaft, Erfolg, Beliebtheit, das alles sind nichts anderes als Placebos, die über die Tatsache der Einsiedelei hinwegtäuschen. Am Ende steht man allein, so wie Heidi, die mitten in einer Vernissage im wahrsten Sinne des Wortes tot umfällt, oder wie Johanna, die am Ende nur noch den Tod ihres Vaters beklagen kann. Oder wie Rainer, der alles verloren hat, am Ende sogar seinen Stolz.

Leben ist eine einzige große Wunde, die schwärt und gärt und vor sich hinfault. Das ist es, zu dem wir werden, wenn wir erwachsen sind. Nur wer möchte diese Wahrheit schon seinem Kind offenbaren?

Das Hörbuch an sich kommt in, für den Diogenes-Verlag typischem Design daher. Die Autorin selbst hat es eingelesen und beweist damit ein weiteres Talent. Gekonnt und sicher trägt sie ihren Roman vor. Einzig die ganzen amerikanischen und auch deutschen Flüche stören ein wenig.

Alles in allem ein interessanter, deutlich hoch gewerteter Roman. Leider weist er hier und da einige Längen auf, so dass es deutlich schwer fällt, die ganze Zeit über konzentriert zu bleiben. Interessantes Kopfkino. (RSch)



Ian McEwan

Der Zementgarten

The Cement Garden, GB, 1978

der Hörverlag, München, 5/2008

Nach dem gleichnamigen Roman „Der Zementgarten“, Diogenes, 1991

Hörspiel, 2 CDs in aufklappbarer Papphülle, Drama, 978-3-86717-249-3, Laufzeit: ca. 122 Min., EUR 19.95

Aus dem Englischen von Christian Enzensberger

Hörspielbearbeitung von Elke Geurts

Regie, Übersetzung und Erweiterung der niederländischen Hörspielfassung von Vibeke von Saher

Titelgestaltung von N. N.

Fotos von Corbis, Martin Douglas u. a.

Musik von Jeroen Kuitenbrouwer

Sprecher: Paul Herwig, Safia Monney, Laura Maire, Sissy Höferer, Christian Baumann, Hanna Merki, Stefan Merki

11-seitiges Booklet

www.hoerverlag.de

www.ianmcewan.com/

Erst stirbt der Vater beim Betonieren des Gartens an Herzversagen und wenig später die Mutter an Krebs – zurück bleiben vier Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren. Um nicht getrennt und in Heimen untergebracht zu werden, verheimlichen die Geschwister den Tod ihrer Mutter und verbergen die Leiche in einer Kiste im Keller, die sie mit dem restlichen Zement versiegeln.

Nach und nach gelingt es ihnen, ihr Weiterleben zu organisieren und familienähnliche Strukturen aufzubauen. Julie und Jack, die beiden Ältesten, nehmen die Rollen von Mutter und Vater an, wobei ihre Beziehung immer deutlicher inzestuöse Züge entwickelt. Sue zieht sich mit ihren Büchern in ihr Zimmer zurück, und Tom nähert sich immer mehr dem Säuglingsstadium an.

Niemand merkt etwas davon, denn die Familie pflegte keine Kontakte zu Angehörigen, Nachbarn oder Mitschülern. Umso größer ist die Überraschung, als Julie eines Tages ihren Freund Derek mitbringt, dem sogleich der Leichengeruch auffällt – der Zementblock weist einen Riss auf. Derek kommt dem Geheimnis der Kinder auf die Spur und scheint sich wenig daran zu stören, doch dann ertappt er Jack und Julie beim Sex...

Geschildert wird die Geschichte einer Familie, die sich aufgrund der gesundheitlichen Probleme der Eltern isoliert hat. Nach deren Tod sind die Kinder in ihren eigenen Psychosen gefangen. Es gelingt ihnen nicht, die traumatischen Erlebnisse zu verkraften, die sich ausgerechnet in Phasen persönlicher Instabilität ereigneten. Durch extreme Verhaltensweisen ruft jeder von ihnen um Hilfe, aber sie sind alle zu sehr mit sich selbst beschäftigt und zu unwissend, um das zu begreifen.

Julie ist fast erwachsen. Sie würde gern wie andere Mädchen ihres Alters mit einem festen Freund ausgehen und sich amüsieren. Stattdessen wird sie von der Mutter darauf vorbereitet, die Verantwortung für ihre Geschwister zu übernehmen. Jack lehnt alles ‚Normale‘ ab, verwahrlost absichtlich und scheint an Borderline zu leiden. Den intensiven Kontakt, den er sich zur Mutter wünschte, kann er nicht knüpfen und sucht stattdessen Julies Nähe. Sie rivalisieren um die führende Position innerhalb der Familie, und Jack schlüpft schließlich in die Vaterrolle – mit allen Konsequenzen. Sue fühlt sich von den beiden ausgeschlossen und versucht, ihre Probleme durch das Führen eines Tagebuchs zu artikulieren. Tom möchte nicht von seinen Mitschülern geschlagen werden und wünscht sich darum, ein Mädchen zu sein. Doch dann geht er noch einen Schritt weiter, indem er auf die Entwicklungsstufe eines Babys zurück fällt.

Auch als Derek in ihren bizarren Alltag eindringt und den Dingen auf den Grund geht, verweigern die Kinder die Akzeptanz der Realität und steigern sich immer weiter in ihre eigene Welt hinein, in der die gängigen Normen und Regeln fehlen. Erstaunlicherweise ist es nicht der Leichenfund, der Derek erschüttert, sondern die inzestuöse Beziehung von Jack und Julie. Als professioneller Billard-Spieler steht er selbst auf gewisse Weise am Rand der Gesellschaft und nimmt manche Dinge sehr locker, doch auch seine Toleranz hat letztlich Grenzen.

Die Verunsicherung der jungen Menschen und ihr Wunsch, sich selber eine heile Welt zu schaffen und zu bewahren, wird überzeugend dargestellt, nicht zuletzt Dank der guten Leistungen der Sprecher. Die oft sehr expliziten sexuellen Szenen sind sicher manchen Hörern schon zu deftig, zumal Inzest ein heikles Thema ist. Man schwankt bei der Frage, ob der Autor wirklich nur bemüht war, das gestörte Verhalten einer Familie und das Erwachen sexueller Bedürfnisse realitätsnah zu schildern – oder ob er gezielt auf Schock- und Ekeffekte setzte, weil man das Publikum anscheinend nur noch durch drastische Mittel für ein Buch interessieren kann. Was er glauben möchte, das muss jeder Leser oder Zuhörer schon für sich selbst entscheiden.

Die Umsetzung und Gestaltung des Hörbuchs darf als gelungen betrachtet werden. Zwei CDs liefern zwei Stunden Hörvergnügen. In die aufklappbare, stabile Papphülle ist ein elfseitiges Booklet integriert, das den Autor und die Sprecher in Wort und Bild vorstellt.

„Der Zementgarten“ wendet sich an ein erwachsenes Publikum, das keine Scheu hat vor expliziten, verstörenden Szenen, die an Tabu-Themen rühren. Egal, ob es gefällt oder nicht, es ist ein Hörspiel, das man nicht so schnell wieder vergisst.

Wem der Inhalt und die Sprache zu heftig sind, der ist gewiss besser mit einem anderen Titel aus dem bunten Programm des Münchener Hörverlags beraten. (IS)



Heike Wulf (Hrsg.)

'n paar Schoten

Schreiblust-Verlag, Dortmund, 4/2008

TB, Belletristik: 21 Kurzgeschichten, 978-3-981-2228-07, 135/890

Umschlaggestaltung von Katharina Joanowitsch

www.schreib-lust.de

www.heikewulf.de/

www.joanowitsch.de/

Das Wort ‚Schoten‘ hat verschiedene Bedeutungen. Zum einen kennt man die Paprika- oder Chilischote, dann sind auch Erbsenschoten sehr geläufig, vor allem, wenn man sie im Garten hat und sich einmal im Jahr dem Vergnügen der Ernte hingeben darf oder muss.

Menschen im Ruhrpott haben jedoch mit Schoten ganz anderer Art zu tun, nämlich mit Geschichten, denn nichts anderes bedeutet das Wort dort.

Und so wird der Leser auch nicht mit einem Korb voll leckerer Paprika überrascht sondern mit Kurzgeschichten aus dem Ruhrpott. Mal nachdenklich, mal humorvoll haben sich die Autoren in diesem Buch Gedanken über die kleinen und großen Eigenheiten der Bewohner dieser Region Deutschlands gemacht, in der die Menschen nicht arbeiten, sondern malochen und die Zeche nicht nur zu zahlen ist, sondern den Menschen Arbeit unter Tage gibt.

Es ist schon ein seltsames Völkchen, das da im Ruhrpott wohnt. Ich darf das sagen, denn dort liegen auch mehr oder weniger meine Wurzeln.

Und so eigen wie die Bewohner, so eigen auch die Geschichten. Der Herausgeberin ist mit „n paar Schoten“ eine gute Kurzgeschichtensammlung gelungen. Selbst Texte mit Mundart-Einschlag fehlen nicht und transportieren so besonders gut den Humor und die Situationskomik mancher Szenen. Eine Komik, der sich die Protagonisten nicht einmal bewusst sind.

Und doch, auch hier zeigt sich das glückliche Händchen jener, die diese Geschichten ausgewählt haben, drifft das Buch nicht völlig ins Grotteske ab. Dafür sorgen allein schon die ernstesten, nachdenklichen Stücke, die einen innehalten lassen. Auf Lacher folgen auch Momente, in denen einem eben dieses Lachen im Halse stecken bleibt. Etwa dann, wenn man mit der Einsamkeit einer alten Frau konfrontiert wird, die zu ihrem Geburtstag keinen Besuch erwartet und doch einen Kuchen gebacken hat, eben weil es so Tradition ist. Selbst fantastische Elemente sind in dem Buch vertreten, wenn auch selten. Somit bietet das Buch eine breit gefächerte Auswahl unterschiedlicher Geschichten.

Ebenso gut wie die Auswahl der Stücke hat auch das Lektorat gearbeitet; Fehler finden sich so gut wie keine in dem kleinen Büchlein. Nichts deutet zudem darauf hin, dass es sich bei Schreiblust um einen Kleinverlag handelt. Weder wurde das typische A5-Format benutzt, noch ist der Preis

sehr viel höher als bei anderen Taschenbüchern. Die sorgfältige Verarbeitung wird von einem passenden, nicht zu aufdringlichen Cover abgerundet. Hier hat man bei Kleinverlagen schon deutlich schlechtere Qualität gesehen.

„In paar Schoten“ ist ein unterhaltsames Buch mit mal humorvollen, dann wieder nachdenklichen oder gar grotesken Geschichten aus dem Pott. Ein echter Tipp, wenn man Kurzgeschichten jenseits von SF und Horror mag! (GA)

Fantasy



Monika Felten

Die Königin der Schwerter

Piper Verlag, München, 9/2007

PB, Fantasy, 978-3-492-70148-8, 432/1200

Umschlagabbildungen und -gestaltung von hilden_design unter Verwendung eines Treppemotivs von Antje Schöber

www.piperverlag.de

www.monikafelten.de

www.hildensign.de

Nur zwei Frauen können die Welt vor der Vernichtung bewahren. - Monika Felten beweist erneut, warum sie zur ersten Riege der phantastischen Autoren Deutschlands zählt.

Starke Frauenfiguren, eine mitreißende Sprache und rasante Action sind Monika Felten's Markenzeichen. In ihrem neuen Roman ersteigert die Journalistin Sandra eine Affenskulptur mit geheimnisvollen Inschriften. Noch ahnt sie nicht, dass sie damit eine fremde Macht erweckt. Die Figur führt Sandra und ihre Freundin Manon in das kriegerische Reich Benize jenseits unserer Welt. Dort drohen grausame Dämonen und finstere Elementarwesen das Land zu vernichten. Freunde werden zu Feinden, und Gegenspieler müssen sich verbünden, um Benize vor einem furchtbaren Schicksal zu bewahren. Die Frauen erkennen, dass sie eine entscheidende Rolle dabei spielen. Es gibt nur noch einen Weg, den drohenden Untergang abzuwenden. Doch der Preis dafür ist hoch.

Der Titel des Fantasy-Romans von Monika Felten wurde der Tarotkarte der „Königin der Schwerter“ der „Kleinen Arkana“ entliehen. Diese steht sinnbildlich für eine starke Frau - und um starke Frauen geht es im Wesentlichen in diesem Band. Und gleich um mehrere: junge, alte, moderne, traditionelle... Sie alle bestimmen das Geschehen, sie alle haben ihre Geschichte, die aber den Rahmen eines Romans sprengen würde, hätte die Autorin sie so ausführlich abgehandelt, wie sie es eigentlich verdienen. Insoweit könnte man ohne Schwierigkeit noch einen oder zwei Bände folgen lassen. Die Leser würden es Autorin und Verlag sicherlich danken.

Die Handlung beginnt mit einem kurzen Rückblick in die Vergangenheit und dem Untergang von Benize – anhand des Weißen Tempels, der mitsamt seiner Hohepriesterin Zarife, somit der ersten ‚starken Frau‘, und ihren Novizinnen und Anhängern dem Feuertod zum Opfer fällt. Was Zarifes Getreue nicht ahnen: Ihre Hohepriesterin hat sie verraten und sie willkürlich dem Untergang geweiht.

Zarifes Streben ist der Wunsch nach Macht, und so wusste sie es vor ihrem Tod einzurichten, dass ihre sterbliche Hülle nicht dem Feuer ausgesetzt und vernichtet, sondern von engsten Vertrauten an einen sicheren Ort gebracht wird, wo sie fortan behütet und bewacht wird, bis zu dem Zeitpunkt, an dem sich ihr Körper und Geist wieder vereinen können.

Schlüsselfigur ist, das wird recht schnell klar, Sandra, die Journalistin, die bei einer Auktion eine Affenstatue, einen Simion (magisches Artefakt) mit einem Triskel (keltisches Symbol) auf dem Rücken, ersteigert – fortan ist nichts mehr wie es vorher war.

Manon, Sandras Freundin, beobachtet mit Argwohn und Sorge, wie sich Sandra immer mehr verändert. Doch als diese zu einer gewonnenen Reise nach Irland aufbrechen will, lässt es ihre

Freundschaft nicht zu, dass Sandra allein los zieht. So brechen die beiden Frauen auf, landen in Newgrange, in einer Grabkammer und werden von dort in eine andere Welt gezogen.

Was an dem Roman besonders gefällt, sind die verschiedenen Handlungsebenen und die Tatsache, dass sich die Ereignisse lange Zeit nicht nur in der reinen Fantasy-Welt abspielen sondern auch in der Gegenwart.

Geschickt sind auch die Tempowiwechsel zwischen den Zeitebenen, denn der Gegenwartsplot kommt ausführlicher und moderater daher, während die Handlungsstränge der Fantasy-Welt recht rasch fortschreiten. Eine Mischung, die die Spannung unterstützt, welche sich – trotzdem schon recht früh deutlich wird, worauf es mit Sandra hinausläuft – immer mehr aufbaut. Subtil, nicht platt und daher umso packender.

Die Mixtur ist aber auch gut gewählt: neben den Hauptakteuren agieren ein Rebellenheer und mystische Hüterinnen, es gibt Tore zwischen den beiden Welten, magische Artefakte und vieles mehr.

Und immer wieder sind es Frauen, die das Geschehen, teils unterschwellig, bestimmen, sei es Ulama, die Greisin und Geschichtenweberin, oder Tisea, die 17 Winter zählt und mit ihrer jüngeren Schwester Peme einen geweihten Dolch zu den Hüterinnen bringen soll und einigen Gefahren ausgesetzt ist; aber auch Aideen, die zu der Seherin Bethia geschickt wird, um von ihr zu lernen und später deren Nachfolge anzutreten, spielt eine wesentliche Rolle.

Alle Frauen, zum einen jene in der Gegenwartshandlung und erst recht die in der Fantasy-Welt, sind einem Wandel unterworfen, der sie zu dem Punkt hinführt, der ihrer aller Bestimmung zu sein scheint: die Wiederkehr Zarifes. Zu erwähnen sind auch noch die Dashken, dunkle Elementargeister, die jede Gestalt annehmen können und Zarifes Körper einst aus dem Feuer im Weißen Tempel retteten um ihn in Sicherheit zu schaffen. Sie halten als riesige, blutgierige Schattenwölfe ungebundene ‚Besucher‘ fern.

Doch ohne männliche Charaktere kommt auch dieser Roman nicht aus. Hakon, um nur einen zu nennen, erfährt, dass er eine Zwillingsschwester namens Viliana hat, die von den Dashken geholt bzw. ihnen wegen eines alten Brauches ausgeliefert wurde, und macht sich auf die Suche nach ihr.

Mehr sei nicht verraten, denn der Roman bietet ein Füllhorn an fantastischen Elementen, die jeder Leser auf sich wirken lassen sollte.

Man mag Monika Felten vielleicht vorwerfen, dass sie zu viel in den Plot um die Fantasy-Welt packt und dadurch die einzelnen Geschichten, die hinter den Charakteren stehen und teils nur angedeutet oder gestreift werden, nicht befriedigend abhandelt. Doch zeigt das, dass die Autorin ein dichtes Fantasy-Netz zu spinnen vermag.

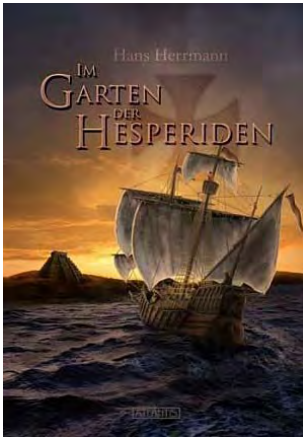
Auch mögen die Plots nicht neu sein - aber in welchen Fantasy-Titeln sind sie das noch? Und es ist ebenso wie in der Musik, wo sich Musiker an Altbewährtem orientieren und es in neuem Gewand auf den Markt bringen, und damit auch in der Literatur erlaubt. Besonders wenn es so anmutig und flüssig lesbar daherkommt, wie in diesem Titel.

Um es kurz zu machen: „Die Königin der Schwerter“ ist ein Fantasy-Pageturner, der sich keiner platter Kampfszenen oder Klischees bedient. Er setzt mehr auf die Gefühle der Charaktere, auf deren Abgründe und Verfehlungen, aber auch auf den Zusammenhalt unter ihnen, die Bande, die stärker sind als die Vernunft, seien es Freundschaft oder geschwisterliche Gene.

Was besonders gefällt, ist die Tatsache, dass Monika Feltens Fantasy-Welt nicht nur Schwarz oder Weiß ist, sondern viele Grautöne besitzt. Der Roman ist somit ein Spiegel der Gesellschaft, denn jeder, der den Text nicht nur überliest, sondern an sich heran lässt, wird sich in einem der Akteure wieder finden.

Auch die Aufmachung des Romans kann sich sehen lassen, denn die Covergestaltung ist äußerst gelungen, geht doch das Motiv, das auch das beigefügte Lesezeichen ziert, in der Innenseite des Einbandes weiter. Das Papier ist erstklassig und der Satz augenfreundlich; er weist darüber hinaus noch schöne Szenentrenner auf. Einziges kleines Manko ist das Großformat, das beim Lesen einfach störend wirkt.

Aber ansonsten ist „Die Königin der Schwerter“ ein Buch, an dem alles stimmt: Ein anschaulich und spannend geschriebener Fantasy-Roman, der dem Leser eine Fortsetzung beschere sollte.
(AB)



Hans Herrmann
Im Garten der Hesperiden

Atlantis Verlag, Stolberg, 1. Auflage: 2/2008

PB, Fantasy, 978-3-946742-96-1, 168/1190

Titelillustration und Umschlaggestaltung von Timo Kümme

www.atlantis-verlag.de

Heinrich von Lohnsfeld, ein junger Ritter des Deutschen Ordens, wird 1415 auf eine gefährliche Reise gesandt: Angeblich soll er den Seeweg nach Indien finden, doch schon nach wenigen Tagen auf See merken er und die Matrosen, dass Kapitän Jan Kilpert nach Westen segeln lässt – zum Rand der bekannten Welt.

Dem raubeinigen Alten gelingt es, die drohende Meuterei im Keim zu ersticken, und als die Windsbraut schließlich auf Land stößt, sind die Ängste und jeglicher Widerstand vergessen, denn wertvolle Beute lockt. Die Eingeborenen nehmen die Seefahrer freundlich auf und lassen sie an ihrem Leben teilhaben. Nach einem befremdlichen Ritual erfahren die Männer von einem grausamen Gott, der Menschenopfer verlangt. Ist das die Spur, nach der sie suchen?

Und tatsächlich stoßen die Seeleute auf einer der Nachbarinseln auf die Überreste einer vergessenen Kultur, die ungeahnte Schrecken birgt...

Zunächst hat man den Eindruck, einen historischen Roman, der im Zeitalter der großen Entdeckungen angesiedelt ist, in Händen zu halten. Das Abenteuer wird mit einem unverbrauchten Hintergrund verknüpft, der Geschichte des Deutschen Ordens, der bis zu seinem Niedergang im Mittelalter das Baltikum beherrschte. Die Bestrebungen, dem Orden wieder zu seiner einstigen Macht zu verhelfen, liefern den Anlass, die Protagonisten auf eine weite, gefährvolle Reise zu schicken.

Das Ziel ist ein vergessenes Land im Westen, von dem die alten Schriften der Wikinger berichten. Dieses möchte der Deutsche Orden wieder entdecken und mit seinen Schätzen für sich beanspruchen. Die Überfahrt gelingt Dank eines erfahrenen, skrupellosen Kapitäns, dem eine Vergangenheit mit den Vitalienbrüdern nachgesagt wird. Schließlich knüpfen die Seeleute freundschaftliche Kontakte zu den Eingeborenen, die ihnen wertvolle Hinweise liefern, wo nach dem zu suchen ist, was sie eigentlich nach Antilia führte.

Ab diesem Punkt ändert sich das Genre, und der Roman wird als Fantasy-Erzählung fortgesetzt. Bekannte Mythen werden in die bislang realistische Handlung eingeflochten: Atlantis, die Templer, der Stein der Weisen. Allerdings beschränkt sich das phantastische Element weiterhin auf ein Minimum, so dass es keinen Bruch gibt.

Der Schweizer Autor Hans Herrmann liegt damit im Trend der beliebten Abenteuer-Romane, die in der näheren oder weiter zurückliegenden Vergangenheit spielen, sich mit ungeklärten Rätseln befassen und mit einem Hauch Mystery garniert sind. Dadurch spricht er nicht nur die Fantasy-Fans sondern auch die Freunde des historischen Abenteuers an.

Die Charaktere werden glaubwürdig dargestellt. Es gibt keine überlegene Hauptfigur; selbst Heinrich von Lohnsfeld, der Ich-Erzähler, ist im Prinzip nur ein Mitglied der Besatzung und ein Beobachter, der entgegen seiner offiziellen Rolle nicht alles weiß und erst nach und nach zu ahnen beginnt, was wirklich gespielt wird.

Als erfahrener Leser mag man manche Entwicklung vorhersehen, doch bleiben noch genügend Wendungen, die für Spannung sorgen. Am reizvollsten sind jedoch die historischen Details, die bildlichen Beschreibungen und die überzeugenden Protagonisten, die das 15. Jahrhundert lebendig werden lassen. Man merkt, dass der Autor im Vorfeld gründliche Recherchen betrieben hat und dass er sein Wissen nutzte, um ein atmosphärisch dichtes Gefüge zu schaffen, in dem einfach alles stimmt.

„Im Garten der Hesperiden“ ist keine Action-Fantasy, sondern ein eher stiller und sorgfältig aufgebauter Roman, der einen wenig strapazierten Hintergrund mit bekannten Mythen verknüpft und auf diese Weise die Bedürfnisse des Publikums nach frischen Themen einerseits und Vertrautem auf der anderen Seite befriedigt.

Das Buch ist routiniert geschrieben und weiß von der ersten bis zur letzten Seite zu unterhalten; der Reißer zu Beginn wäre gar nicht notwendig gewesen. Möchte man etwas anderes als die weitgehend standardisierte Fantasy lesen, wird man von diesem Titel wirklich sehr angenehm überrascht. (IS)



Beatrice Nunold
Der Große Wald

Schildt-Verlag, Oldenburg, 2/2008
TB, Fantasy, Philosophie, 978-3-89841-366-4, 160/1280
Titelfoto von Uwe Könemann-Nunold
www.schildtverlag.de

Sind Phantastik und Philosophie unvereinbar oder sich sogar ähnlicher als man denkt? Schließlich widmet man sich in beiden Bereichen oft fiktiven Gedankengebilden, die man mit möglichst vielen Aussagen fundamentieren möchte. Während man dem Horror und der Science Fiction durchaus Ansätze zubilligt, wird das der Fantasy oft noch abgesprochen.

Beatrice Nunold scheint da anderer Ansicht zu sein. Nach einigen Ausflügen in die Lyrik und die Zukunft hat sie sich in „Der Große Wald“ nun der Fantasy zugewandt und erzählt eine abenteuerliche Geschichte vor einem vielschichtigen Hintergrund.

Die Professorinnen Rahel Sternenhain und Althea Wiesengrün sind nach Tybolmüde gekommen, um an der dortigen Universität Unterricht zu geben und eigenen Studien nachzugehen. Doch schon am ersten Tag werden sie mit einem Mord konfrontiert. Eigentlich wollten sie sich nur mit dem Antiquar Salomon Friedenreich unterhalten - nun finden sie ihn erstochen in einem seiner Räume. Und die Bluttat ist gerade erst begangen worden.

Kriminalistischer Eifer erwacht in den beiden Frauen, die nicht auf den Kopf gefallen sind und schon gar nicht in den Wolken schweben. Sie stürzen sich in die Arbeit und versuchen heraus zu finden, warum der Mann getötet wurde, und wer ein Motiv dafür haben könnte.

Doch zunächst verlaufen alle Spuren im Sande.

Weitere Hinweise kann erst das Straßenkind Fee geben, das sie schon bei ihrer Ankunft kennen gelernt haben. Seit der Mordnacht wird das junge Mädchen von Alpträumen gequält, die sie immer mehr in einen Fieberschauer versetzen und später sogar in einer alten Sprache sprechen lassen.

Während sich die beiden Frauen intensiv um die Kleine kümmern, geschieht noch ein zweiter Mord. Der Professor und Zwerg Steinhart Eisenhauer wird tot vorgefunden. Doch diesmal gibt es deutlichere Hinweise.

Könnte es sein, dass Fee eine größere Rolle zufällt, als sie bisher dachten? Hat sie mehr als nur den Schatten des Mörders gesehen - und sind vielleicht sogar ihre intensiven Träume die Lösung des Rätsels? So wie auch ein geheimnisvolles Buch, das irgendwo in der Bibliothek lagert und für einige Personen so bedeutsam sein muss, das sie sogar bereit sind, dafür über Leichen zu gehen?

Beatrice Nunold gelingt der Spagat, eine unterhaltsame Geschichte mit hintergründigen philosophischen Aussagen und augenzwinkernder Satire auf den Universitätsbetrieb zu verbinden. Sie nimmt sich viel Zeit für ihre Figuren und verleiht gerade den beiden Professorinnen und Fee genug Profil, um sie sympathisch und lebendig erscheinen zu lassen.

Zwar benutzen sie für ihre Ermittlungen in den Mordfällen sehr ungewöhnliche Methoden, um den Motiven und möglichen Tätern auf den Grund zu gehen, aber sie erklärt sie auch weitestgehend, so dass man die Theorien zumindest in großen Teilen auch ohne entsprechende Vorbildung und mit ein bisschen Nachdenken verstehen kann. Aber auch wenn man das nicht unbedingt will, kann man die Geschichte genießen, da sie bis zum Ende hin spannend erzählt wird und die Konflikte interessant auflöst. Dabei spielt Gewalt nur eine untergeordnete Rolle; viel bedeutsamer ist die Macht der Worte.

Archetypische Figuren stehen für bestimmte Strömungen in der Philosophie. Man merkt das nicht nur an den sprechenden Namen, sondern auch an deren wohl durchdachtem Verhalten, das für erfahrene Leser leicht zu deuten ist. Für den unerfahrenen Leser sind sie trotzdem nicht fremd und fern, da die Autorin sorgsam darauf achtet, ihnen auch recht menschliche Züge zu verleihen.

„Der Große Wald“ ist ein spannendes Werk auf zwei Ebenen. Man kann das Buch einfach nur so als phantastischen Kriminalroman lesen, aber sich auch von den hintergründigen Andeutungen und frecher Satire einfangen lassen. Das dürfte vor allem etwas anspruchsvolleren Fantasy-Lesern gefallen, die nicht nur sinnfreie Action und vordergründige Kulissen vorziehen. (CS)



Michael A. Stackpole

Zum Helden geboren

A Hero Born, USA, 1997

Piper Verlag, München, 6/2007

PB, serie piper 9129, Fantasy, 978-3-492-29129-3, 464/995

Aus dem Amerikanischen von Reinhold H. Mai

Titelbild von Kieran Yanner

www.piper-verlag.de

www.stormwolf.com

Der Name Michael A. Stackpole steht für harte und vor allem an Action reiche Fantasy-Abenteuer, in denen tapfere Helden gegen grauenhafte Monster, Dämonen und schwarze Magier kämpfen. Dabei wählt er immer ein Setting, wie es aus vielen Pen-and-Paper-Rollenspielen bekannt ist, auch wenn er eine eigene neue Welt dafür erschafft. Am bekanntesten ist wohl sein epischer siebenbändiger Zyklus „Düsterer Ruhm“.

„Zum Helden geboren“ ist eines seiner Einzelwerke. Wem der Titel bekannt vorkommt, der muss sich nicht wundern. Das Buch erschien bereits 2002 mit dem gleichen Titelbild im Heyne-Verlag, so dass die hier vorliegende Ausgabe nur eine Neuauflage ist.

Das Imperium der Menschen hat nur einen Weg gefunden, um sich vor den Horden der Dämonen und ihrer Gefolgsleute zu schützen: Magier schufen bereits vor Jahrhunderten eine gewaltige Bannmauer, die von den Geschöpfen der Finsternis nicht überwunden werden kann. Allerdings haben die Krieger und Edlen niemals ihre Wachsamkeit verloren, denn immer wieder schlagen mächtige Zauberer Breschen und ermöglichen einzelnen Kreaturen das Vordringen.

So wird auch der junge Lachlan am Hof seines Großvaters in den Künsten und Tugenden aufgezogen, die ein Ritter des Reiches kennen muss. Dabei steht er immer im Schatten seines Vaters Cardew, der durch seine tapferen Taten vor einer Generation schon zu einem Helden geworden ist.

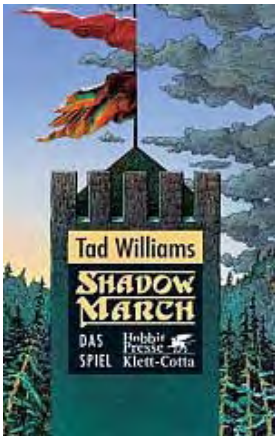
Doch anders als die meisten junge Männer scheint ihn das nicht zu stören und er kein Interesse zu haben, ihn zu übertrumpfen. Erst als er am Hofe des Imperators selbst miterleben muss, wie Fürst Unheil, der Anführer der dämonischen Heerscharen, in den Thronsaal eindringt und seine Magie wirken lässt, erwacht Entschlossenheit in ihm.

Allein für die Menschen muss er der Spur des Verdammten folgen und die Bresche durchschreiten, die wieder einmal geschlagen wurde, um dort, jenseits der Bannmauer, ein für alle Mal den Feind zu besiegen. Mit einer kleinen Schar von Freunden und Getreuen dringt er in das Land der wilden Bestien und menschlichen Kampfmaschinen ein, ohne zu ahnen, dass dieses eine große Überraschung für ihn bereithält.

Man merkt sehr schnell, warum Stackpole zu den beliebteren Autoren der Heroic Fantasy gehört. Er erzählt nicht nur eine Aneinanderreihung von Kämpfen und Kriegen, sondern kleidet die abenteuerliche Handlung auch in ein gewisses Ambiente, verleiht den Figuren und der Kultur, aus der sie stammen, ein wenig Farbe. Tatsächlich nimmt er sich die Zeit, Lachlan, der sich gerne Locke nennen lässt, erst einmal in seinem Umfeld und dazu die wichtigsten Nebenfiguren vorzustellen, ehe er den Helden dann in die Welt der Dunkelheit schickt. Deshalb kommen die dortigen Überraschungen umso heftiger, da man damit nun gar nicht mehr gerechnet hat.

Ansonsten folgt er den Gegebenheiten des Genres - fährt eine Menge gräulicher Geschöpfe auf, verwickelt die Helden in Kämpfe und Gefahren, nur um dann gezielt auf den Showdown zuzuarbeiten. Dabei geht er zwar nicht sonderlich in die Tiefe, erfüllt aber alle Erwartungen des Lesers.

Dadurch wird „Zum Helden geboren“ zu einer spannend geschriebenen und kurzweiligen Lektüre, die vor allem Fans der actionreichen Abenteuer-Fantasy gefallen dürfte. (CS)



Tad Williams

Das Spiel

Shadowmarch 2

Shadowplay, USA, 2007

Klett-Cotta, Stuttgart, 9/2007

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Hobbit Presse, Fantasy, 978-3-608-93718-3, 816/2490

Aus dem Amerikanischen von Cornelia Holfelder-von der Tann

Titelillustration von Dietrich Ebert

Karten von Tad Williams

www.klett-cotta.de

www.tadwilliams.de

www.artfacts.net/index.php/pageType/exhibitionInfo/exhibition/64444/lang/1

Vor allem der Genreübergreifende und von literarischen Zitaten durchsetzte „Otherland“-Zyklus hat Tad Williams bei einer breiten Leserschaft bekannt gemacht. In Deutschland populär geworden ist er allerdings mit seiner vierbändigen High Fantasy-Saga um den „Drachenbeinethron“

Jetzt ist er mit „Shadowmarch“-Trilogie in die Gefilde der Elben, Magie und epischen Dramen zurückgekehrt. Mit „Das Spiel“ erschien der zweite Band der Geschichte:

Nun müssen die Menschen den Preis für die Taten ihrer Vorfahren bezahlen. Denn diese haben einst die Elfen und andere Völker aus ihrer angestammten Heimat vertrieben und sich das fruchtbare Land zueigen genommen.

Dabei ist viel Blut geflossen, und in den einst friedlichen Wesen konnte der Hass über Jahrhunderte wachsen. Nun sehen sie den richtigen Zeitpunkt gekommen, um zurückzuschlagen, denn das einst mächtige und geeinte Reich ist in kleinere und rivalisierende Königreiche zerfallen. Die Menschen sind zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf die drohenden Schatten aus dem Norden zu achten.

Vor allem das kleine Reich Südmark kämpft verzweifelt um sein Überleben. Nachdem König Orin von einem feindlichen Fürsten gefangen gesetzt worden ist, der ein viel zu hohes Lösegeld verlangt, fällt die Regierungsgewalt an seine Kinder - zuerst an seinen Erben Kendrick, der allerdings durch Verrat stirbt, dann an die jüngeren Zwillinge Briony und Barrick. Doch auch diese sind vom Schicksal gezeichnet. Während Briony trotz aller Vorurteile, die man ihr wegen ihres Geschlechts und ihrer Jugend entgegen bringt, das Reich zu lenken versucht, wird Barrick wie magisch von der Zwielfichtgrenze angezogen, hinter der die Elfen bereits lauern.

Alpträume und Visionen warnen ihn vor dem drohenden Unheil. Und genau diesem muss er sich mit dem tapferen Gardehauptmann Vansen nun stellen. Beide geraten mit ihren Leuten in eine düstere Welt voller hasserfüllter Wesen, die nur eines wollen: sie grausam für die Vergangenheit leiden zu lassen.

Barrick und Vansen erlangen Kenntnis über die Pläne ihrer nichtmenschlichen Gegner und wissen, dass sie sich schnellstmöglich befreien und die anderen Reiche warnen müssen. Denn es sind nicht nur körperliche Gegner sondern auch immaterielle Schatten aus der fernen Vergangenheit, denen sie sich stellen müssen - die Frucht dessen, was die Verbindung der Götter mit sterblichen Wesen einst hervorbrachte.

Aber auch Briony hat es nicht leicht. Durch einen Angriff des Autarchen, der den Süden mit gottgleicher Macht beherrscht, fällt die Festung, in der sie sich aufgehalten hat. Es bleibt dem Mädchen nichts anderes übrig, als mit nur wenigen Verbündeten in die Höhle des Löwen - das heißt, in das Reich des Gegners - zu fliehen und von dort aus wieder nach Südmark zurückzukehren. Doch auch dort erwarten sie Missgunst und Verrat. Schließlich ist Briony auf sich alleine gestellt. Aber auch jetzt gibt es Wesen, die ihr den Weg weisen, wenn auch auf eine ungewohnte Art und Weise.

Und während sie auf ihren höchst persönlichen Reisen eindringliche Erfahrungen machen, droht ihre Heimat durch Krieg und Verrat, durch Emporkömmlinge und äußere Feinde zerstört zu werden.

Die mittleren Bände der Romanzyklen von Tad Williams haben es an sich, dass man beginnt, den Faden zu verlieren. Zwar weiß man, dass Briony und Barrick immer noch ihren Vater befreien und Südmark beschützen wollen, aber eine Menge anderer Ereignisse und Erfahrungen halten sie regelrecht davon ab, ihre Ziele weiter zu verfolgen.

Der Autor bringt immer neue Elemente ein, um die Kultur der Reiche plastischer, aber auch die Konflikte im Hintergrund epischer zu machen. Die Götter, die im ersten Band noch keine besondere Rolle spielten, werden nun durch ihre halbgöttlichen Nachfahren zu einer wichtigen Triebfeder vieler Entwicklungen und Schwierigkeiten, die die Helden noch erwarten werden.

Die Zahl der Handlungsebenen scheint sich eher noch erhöht, als vermindert zu haben, denn neben Briony und Barrick erhalten auch andere Bewohner Südmarks, der Autarch des Südens und einige Personen aus seinem nächsten Umkreis Raum für ihre ganz persönlichen Erlebnisse. Nicht vergessen sollte man dabei den Funderling Chert, der sich nicht nur weiter um seinen seltsamen Findelsohn kümmert, sondern jetzt auch noch den königlichen Arzt aufnimmt und beschützt.

Das führt dazu, dass man gerade im Mittelteil des Buchs das Gefühl hat, die Handlung käme gar nicht mehr voran und würde durch eine Vielzahl kleinerer Abenteuer nur noch künstlich aufgebläht werden, denn Anhaltspunkte, inwieweit die Erlebnisse der Helden mit dem großen Plot zusammen hängen, erhält man nicht. Und das führt stellenweise zu erheblichen Längen.

Erst auf den letzten hundert Seiten beginnt sich das zu ändern, da Tad Williams das Tempo wieder anzieht und einiges zusammen führt. Am Ende wartet er mit einem klassischen Cliffhanger auf.

Stilistisch ist an dem Roman nichts auszusetzen, bis auf die Tatsache, dass der Autor sehr gerne viele Worte macht und in seinen Szenen weit ausholt, um durch Details und Alltäglichkeiten Atmosphäre zu schaffen. Dabei überlässt er selten etwas der Phantasie des Lesers. Man merkt Tad Williams aber auch die Erfahrung in Bezug auf Charakterentwicklung und die Gewichtung von Dialog und Beschreibung an. In diesem Bereich enttäuscht er nicht - alles passt zusammen. Und er schafft durch die Konzentration auf das persönliche Schicksal einiger Figuren eine Bindung zum Leser.

„Das Spiel“ bietet wieder einmal magische und vielseitige Abenteuer vor einer episch ausgearbeiteten Kulisse. Leider leidet diesmal ein wenig die Spannung in der Geschichte, da der Autor zu viel und zu weit ausholt. Er lässt damit nicht erkennen, worauf er eigentlich hinaus will, was gerade im Mittelteil zu unübersehbaren Längen führt. Wer das aber akzeptieren kann, erhält High Fantasy vom Feinsten im typischen Tad Williams-Stil. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga & Anime & Light-Novel.

Science Fiction



Gunter Arentzen
Der Osiris-Faktor

Romantruhe, Kerpen-Türnich, 4/2008
PB, SF, 978-3-937435-81-7, 196/1395
Titelillustration von Deborah White

www.romantruhe.de
www.g-arentzen.de

Im Jahr 2280 kostet eine Katastrophe zwei Dritteln der Erdbevölkerung das Leben. Fünfzig Jahre später hat sich die Menschheit noch immer nicht ganz von dem schrecklichen Ereignis erholt. Die Ursache dafür ist weiterhin unbekannt - und die unterschwellige Furcht, es könnte wieder passieren, steckt in jedem.

Domino LaFay ist ein junges Mädchen, dessen Eltern auf brutale Weise ermordet wurden. Sie kommt in ein Heim, landet auf dem Strich, wird zur Auftragskillerin und schließlich zur

Spezialagentin der Regierung. Als ihr jemand Informationen über die Kaskade zuspielt, wird sie von der Jägerin zur Gejagten.

Um das Rätsel zu lösen, verlässt sie die Erde und begibt sich auf die Suche nach einem Planeten, der gar nicht existieren sollte. Dort deckt sie eine Verschwörung ungeahnten Ausmaßes auf. Aber kann sie die zweite Kaskade verhindern? Oder wird sie die geliebte Freundin, die auf der Erde auf sie wartet, verlieren?

Gunter Arentzen ist Insidern beispielsweise durch phantastische Abenteuer-Romane wie „Die Schatzjägerin“ und Mystery-Thriller wie „Christoph Schwarz“ bestens bekannt. „Der Osiris-Faktor“ ist sein erster SF.

Die Geschichte spielt 300 Jahre in der Zukunft. Die Menschheit hat begonnen, den Weltraum zu erobern. Gegen Armut, Korruption, Machtstreben und Gewalt hat sie allerdings immer noch keine Mittel gefunden. Wer eine Bedrohung darstellt, wird beseitigt; die zufälligen Opfer werden als Kollateralschäden abgeschrieben.

Auch Domino LaFay, die im Mittelpunkt der Geschehnisse steht, ist ein solcher Kollateralschaden. Zunächst zieht die Spirale des sozialen Abstiegs sie nach unten, aber als sie den Mörder ihrer Eltern findet und tötet, erfährt ihr Leben eine Wende. Sie wird zur Attentäterin ausgebildet und später, als ihr Chef sie nicht länger schützen kann, gezwungen, für die Regierung zu arbeiten. Domino will überleben, also fügt sie sich in jede Situation. Auf diese Weise eignet sie sich die notwendigen Fähigkeiten und eine Skrupellosigkeit an, die sie braucht, um das Geheimnis der Kaskade, auch „Osiris-Faktor“ genannt, zu lüften und um zu erfahren, warum der heilen Welt ihrer Kindheit einst ein so jähes Ende bereitet wurde.

Die Ereignisse werden aus Dominos Sicht geschildert. An der Ausdrucksweise und dem harten Stil merkt man, dass ein Autor und keine Autorin die Feder führte. Die Sprache ist direkt, unverblümt, deftig; die Aktionen und Gedanken der Protagonistin könnten ebenso gut einer männlichen Figur zugeschrieben werden. Dass sich Domino nach ihren üblen Erfahrungen mit Zuhältern und Freiern als *Butch* dem eigenen Geschlecht zuwendet, überrascht niemanden mehr.

Mischt man ein bisschen „Independence Day“ mit ein wenig „Stargate“ und je einer Prise „Terminator“ und „Tomb Raider“, kommt man schon ganz in die Nähe des „Osiris-Faktors“. Selbst wenn man meint, hier und da kleine Anleihen zu entdecken, so bastelt Gunter Arentzen doch seine ganz eigene Story zusammen. Hin und wieder bemerkt man Anspielungen auf seine anderen Serien oder auch Kritik an bestehenden Missständen, immer angemessen verhüllt in einen futuristischen Mantel.

Der Autor versteht zu fabulieren, eine überzeugende Handlung aufzubauen und sie mit kleinen Höhepunkten zu bestücken, so dass man seine Protagonistin gern durch alle Ups and Downs begleitet. Den Reißer zu Beginn hätte er gar nicht nötig gehabt.

Zweifellos trifft „Der Osiris-Faktor“ mehr den Nerv einer männlichen Leserschaft, die den Mix aus Action, Sex und Underground-Milieu mag. Dem weiblichen Publikum könnte die Linie schon etwas zu hart, könnten die Schilderungen stellenweise zu deftig sein. Es ist Geschmackssache, und im Zweifelsfall sollte man einen Blick in das Buch werfen, um festzustellen, ob man sich mit dem Setting und den Charakteren anfreunden kann. (IS)



Sven Power

Flüstern der Zeiten – Episode 1

Tredition/Anubiscenter, Hamburg, 1. Auflage: 2/2008

Hörbuch, SF, 978-3-86850-060-8, ca. 120 Min., EUR 3.49

Sprecher: Heiko Grauel

Nur als Download bei www.tredition.de erhältlich

Schon in der ersten Klasse lernt man gewisse Grundregeln: Spiele nicht mit Elektrizität, lass scharfe Messer liegen und komme nie in Versuchung, mit Gentechnik in den Lauf der Natur einzugreifen.

Letztere ist eine Regel, welche die Wissenschaftler des Pharmakonzerns Biotronic Corp. auf einer Insel nahe Java missachten. Es kommt, wie es kommen muss, und die Ergebnisse dieser Gen-Versuche laufen nun in

Form riesiger Warane frei auf der Insel herum, machen Jagd auf Menschen und sorgen für eine gehörige Dosis Terror.

Leider haben sie dabei nicht nur die Wissenschaftler und deren kaltblütige Söldner-Wachmannschaft auf der Speisekarte stehen sondern auch eine Gruppe Schiffbrüchiger, die – wie der Zufall so spielt – mitsamt ihrer Yacht von einem Sturm an die Ufer der Insel gespült wurden. Mit an Bord ist der Pressefotografen Peter Stark sowie dessen Freundin, die Biologin Sandy Donner.

Während die kleine Gruppe sowohl vor den mutierten Tieren wie auch vor den Wachleuten des Konzerns fliehen müssen, da diese jeden Zeugen des Fehlschlags eliminieren sollen, nähert sich ein U-Boot der US-Army der Insel. Agenten der CIA sollen nach Hinweisen für illegale Aktivitäten der Biotronic Corp. suchen. Doch die Crew an Bord hat noch einen weiteren Auftrag, von dem auch die Agenten nichts wissen. Und diese Aufgabe bedroht nicht nur die Schiffbrüchigen sondern die gesamten Welt...

Gibt es beim Film so genannte *Direct-to-DVD*-Veröffentlichungen, so handelt es sich bei „Flüstern der Zeiten“ um eine *Direct-to-Hörbuch*-Veröffentlichung. Sven Power, wie sich der Autor nennt, hat den Roman direkt für eine Hörbuch-Veröffentlichung geschrieben. Dies merkt man auch, denn die Szenen sind sehr plastisch geschildert. Dank der guten Beschreibungen trifft hier zu, womit so viele Hörbücher und Hörspiele Werben – *Kino im Kopf*.

Die Story an sich ist spannend und voll Action, jedoch nicht unbedingt innovativ. Riesige Echsen, die unschuldige und schuldige Menschen über ein Eiland hetzen, kennen wir spätestens seit „Jurassic Park“. Und auch Verschwörungen, Gen-Manipulation und unbedachte Aktionen der US-Regierung sind ein gerne benutztes Thema in diversen Romane und Filmen. Der Autor bedient sich hier verschiedener Versatzstücke, kombiniert sie aber zu einem stimmigen und stimmungsvollen Ganzen. Obwohl die Figuren ein wenig blass bleiben, fiebert man doch mit der Gruppe der Schiffsbrüchigen und hofft, dass sie im letzten Moment dem Inferno entgehen können. Da macht es wenig, dass gleich die erste, handelnde Person auf den nicht gerade unbekannt Namen *Matt Dillon* hört. Schon wenn der Name fällt, sieht man vor sich die kantige Figur des souveränen Marshalls, der in der Serie „Rauchende Colts“ für Recht und Ordnung sorgte. Jüngere Zuhörer und vor allem Zuhörerinnen werden jedoch eher an den weniger kantigen, dafür deutlich besser aussehenden Schauspieler gleichen Namens erinnert.

Ebenso ist es verzeihlich, dass ein weiblicher U-Bootkommandant eine gewisse Rolle spielt, und dies, obwohl es keine weibliche U-Bootbesatzung innerhalb der amerikanischen Streitkräfte gibt, denn Frauen ist der Dienst an Bord eines U-Boots generell untersagt. Doch solch kleine Fehler, die zudem nicht jedem auffallen, kommen höchst selten vor.

Wobei „Flüstern der Zeiten“ auch gar nicht den Anspruch erhebt, als Wissenschafts-Thriller zu fungieren. Die Biologin kann zwar einen Waran als solchen erkennen, hat aber darüber hinaus keine weiteren Aufgaben. Es ist das, was man beim Film *Popcorn-Kino* nennt: schnelle, spannende Unterhaltung, die einen an die Boxen der Stereoanlage fesselt, ohne jedoch mit Tiefgang aufzuwarten.

Technisch macht das Hörbuch, obwohl bei einem neuen Label erschienen und zum Preis von nur 3.49 Euro zu haben, einen soliden Eindruck. Der Sprecher verleiht mit Stimmvariationen den Figuren Glaubwürdigkeit. Die Sprechgeschwindigkeit ist angemessen.

Einzig zu Anfang wünscht man sich, dass er zwischen den einzelnen Abschnitten eine etwas längere Pause machen würde, da hier die Orte und Personen rasch wechseln. Klanglich ist das Hörbuch ebenfalls gut, es gibt keine störenden Hintergrundgeräusche.

Bei einem Werk, das einzig als Download angeboten wird, muss dieser reibungslos verlaufen. Und wirklich glänzt der Anbieter Tredition mit einem einfachen, unkomplizierten Vorgang. Nachdem man das Hörbuch gekauft hat, stehen einem die einzelnen Kapitel als MP3-Datei zur Verfügung. Weder ist es notwendig, zum Download eine spezielle Software einzusetzen, eine Unsitte, die man zum Beispiel von Audible kennt, noch benötigt man zwingend ein bestimmtes Betriebssystem, da kein Kopierschutz oder DRM auf den Dateien liegt. Somit kann das Hörbuch auch unter Linux und Mac bequem auf den Rechner geladen und von dort mit einem geeigneten Brennprogramm – bei Linux zum Beispiel k3B, bei Windows das weit verbreitete NERO – auf CD gebrannt oder mittels

Dateimanager auf einen MP3-Player übertragen werden. Ob der Länge des Hörbuchs werden jedoch zwei Rohlinge fällig, denn 120 Minuten passen nicht auf eine normale CD-ROM.

„Flüstern der Zeiten: Episode 1“ ist spannende Unterhaltung mit viel Atmosphäre, die einen rasch gefangen nimmt. Nach dem furiosen Auftakt ist man gespannt, was in Episode 2 geschieht. Kopfkino pur, das man sich nicht entgehen lassen sollte.

Zu einem sehr günstigen Preis erhalten Kunden zudem ein gutes Hörbuch, das sich leicht, je nach Lust und Laune, auf CD brennen oder auf den MP-3-Player kopieren lässt. (GA)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic, Manga & Anime & Light-Novel.

Mystery/Horror



Gunter Arentzen
Unsterblichkeit
Christoph Schwarz 29
Romantruhe, Kerpen-Türnich, 10/2007
PB, Mystery-Thriller, 98/495
Titelillustration von Uwe Köhl
www.romantruhe.de
www.g-arentzen.de

Ein toter Feenkrieger sorgt für Aufsehen bei der Polizei. Aber noch während Hauptkommissar Kirschner ermittelt, erscheint Carey und fordert ihn auf, Christoph Schwarz zu informieren. Gemeinsam mit Belinda nimmt sich der Detektiv des Falles an. Beide müssen sehr schnell feststellen, dass die Lösung einmal mehr in der Vergangenheit liegt, denn die Fomore-Anhänger haben Christophs Sohn entführt, um ihn zu töten. Chris und Belinda reisen zurück in die Keltzeit, um Christerix zu retten. Doch lauern dort Gefahren, denen sie noch nie gegenüberstanden, und schon müssen sie um ihr Leben kämpfen...

Und wieder bietet Gunter Arentzen eine lebendige Mixture aus Mythen und Charakteren: Erneut ist die Dunkelelfe Carey mit von der Partie, aber auch Christoph Schwarz' ‚Frau‘ in einer anderen ‚Welt‘ Jennifer, ferner Ghouls (Leichenfresser) und Tuatha de Danam, ein Feenkrieger.

Als ‚Quereinsteiger‘ erfährt man, dass Christoph Schwarz' Großmutter eine Nekromantin war, dass er mit Jennifer einen Sohn in einer anderen Welt/Zeit hat – und genau dieser wurde entführt, um Teil eines Rituals zu sein. Und es liegt an Christoph Schwarz und Belinda, den Entführten zu befreien.

Ein weiteres Mal geht es um eine Entführung.

Erneut greift der Autor tief in seinen mythologischen Erzähltopf: sei es nun das Auftauchen von Baobhan-Sithen (Blutsaugern), das Erscheinen der Banshee, die wohl in den vorherigen Romanen eine Rolle gespielt hat, das anstehende Beltaine-Fest und die Bedeutung der Sexualität in der Mythologie, die auch nicht ausgespart wird.

Wie schon beim Vorgängerband findet sich eine bunte Mischung, die gut zu unterhalten weiß.

Hilfreich ist auch bei diesem Roman das Glossar am Ende des Romans, das dem Leser einen Überblick über die Charaktere, Mythen und Locations gibt

Das Covermotiv zeigt den „Schmied von Jüterborg“, der in der Handlung Erwähnung findet, ebenfalls die Sage, die sich um ihn rankt.

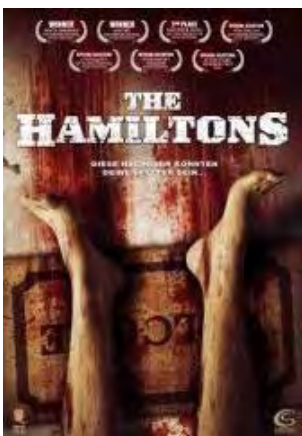
Das Papier ist wieder ohne Fehl und Tadel, der Satz erneut bis auf wenige Fehler korrekt, aber das fehlende Lektorat stößt doch etwas ‚sauer‘ auf – bei einer Paperbackausgabe für fast 5 Euro möchte der Leser nicht auf eine Vielzahl von Fehlern stoßen. Wenn man den Titel aufklappt, sticht

einem sofort auf der ersten Seite ins Auge, dass „George Clooney“ falsch geschrieben ist. Und so geht es auch, was diesen Punkt betrifft, leider munter weiter.

Da der Autor seine Sache, was die Plots angeht, gut macht, wäre ihm zu wünschen, dass er künftig in die Hände eines ordentlichen Lektorats gegeben würde, davon könnten die kommenden Titel enorm profitieren - und somit die Leser -, um auch innerhalb der Handlung Stellen wie „Ein Bach war ebenfalls vorhanden“, die eher wie eine Aufzählung klingen, anzugleichen. Oder Sätze, die so gar keinen Sinn ergeben wollen: „Ebenso lag ein Stück Kuchen, eine auf dem Teller.“ Dann wiederum werden Dialoge „gelacht“ und „gegrien“. Um nur wenige Beispiele zu nennen.

Dennoch – und das ist wirklich dem Autor zuzurechnen: Wer sich entspannt unterhalten lassen will und keine dicken Schmöker mit Handlungen in epischer Breite bevorzugt, ist hier bestens beraten!

„Unsterblichkeit“ ist ein unterhaltsam geschriebener Serienroman in Heftromanlänge. (AB)



The Butcher Brothers

The Hamiltons, USA, 2007

Sunfilm Entertainment, München, 18.1.2008

1 DVD im Amaray-Case, Horror, ASIN: B000YI8W2Q, Spieldauer: 83 Min., gesehen 5/08 für EUR 16.98

Darsteller: Cory Knauf, Samuel Child, Joseph McKelheer

Format: Anamorph, Dolby, DTS, PAL, Surround Sound

Sprache: Deutsch (Unknown), Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1)

Region: Region 2

Bildseitenformat: 16:9

FSK: Freigegeben ab 18 Jahren

www.sunfilm.de

Das Leben der Familie Hamilton ist alles andere als normal. Zunächst einmal fehlen die Eltern. Selbige sind vor einiger Zeit durch eine Krankheit dahingerafft worden. Das Familienoberhaupt mimt nun der homosexuelle David, der sich allerdings mehr schlecht als recht durchsetzen kann. Erwähnenswert wäre da dann auch noch das Zwillingsspaar Darlene und Wendell, das mehr als nur Geschwisterliebe füreinander empfindet. Erzählt wird die Geschichte mehr oder weniger vom (vorerst) jüngsten Mitglied der Familie: Francis Hamilton.

Insgesamt sechs Mal musste die Familie innerhalb von zwei Jahren umziehen. Kein Wunder, dass sich der pubertierende Francis von seinen Geschwistern abgrenzen möchte. Er ist nicht wie sie, Punkt. Er möchte ein normales Leben führen, und dafür muss er eben irgendwie seine Familie hinter sich lassen und einen neuen Weg einschlagen.

Daraus ergibt sich allerdings ein kleines Problem, denn im Keller des Hamilton-Hauses liegen ein paar Geheimnisse: zwei junge Frauen und das jüngste Mitglied der Familie...

Was da in der Aufmachung eines Horrorfilms um die Ecke kommt, ist eine durchaus interessante Geschichte, die verpackt wurde in einen Film. Leider hätte man sich dieses wirklich sparen und das Ganze besser als Geschichte oder Roman erzählen sollen. Denn es hapert doch immer wieder ganz gewaltig und wackelt ziemlich im Gebälk. Die interessantesten Aufnahmen sind tatsächlich die verwackelten Videobilder, die Francis mit seiner Handkamera aufnimmt.

Was hat es jetzt also mit den Hamiltons auf sich? Nun, die Sache ist recht einfach. Sie sind Vampire. Allerdings wird diese Tatsache fast bis zum Ende konsequent geheim gehalten. Immer wieder gibt es nur düstere Andeutungen von Geheimnissen und einer rätselhaften, nicht näher bezeichneten Krankheit, die die Familie heimsucht. Wirklich geklärt wird das alles tatsächlich erst, als Francis sich verwandelt.

Vampire sind schon für manches herangezogen worden. Für die Pubertät und die Veränderungen, die mit ihr daher gehen, allerdings in diesem Sinne noch nicht. Statt der üblichen Blutorgien werden die Opfer fachgerecht ausgeblutet und der so gewonnene Lebenssaft tiefgekühlt. David Hamilton hat seinen ganz privaten kleinen Keller eingerichtet, wo die gefangenen Schönen zur

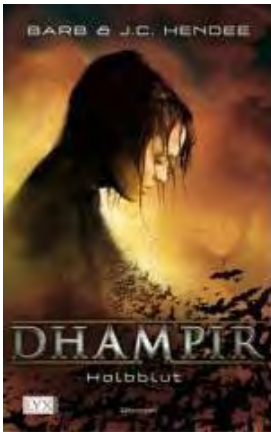
Ader gelassen werden. Die üblichen klischeehaften Reißzähne sieht man tatsächlich erst am Ende, als Francis zum Vampir wird. Insofern ist das Ganze recht gut gelöst.

Was allerdings stört ist die durchweg negative Meinung, die der Film ausstrahlt, vor allem hervorgerufen durch die nicht gerade grandiosen schauspielerischen Leistungen des Casts, sowie die Sterilität, die das ganze Werk ausstrahlt. Da kann noch so viel rote Farbe an der Wand hängen und Blut suggerieren; selbst der, auf dem ersten Blick dreckig wirkende Keller ist nichts anderes als eine sterile Höhle, in der sogar das familieneigene Monster seinen Platz hat - natürlich schön geheimnisvoll in einem Verschlag, der sinnfrei mitten im Raum existiert und offensichtlich keine Funktion hat. Allerdings wurde er auch nicht eingefügt, sondern war von Anfang an Teil des Hauses.

Auch die oberen Räume sind alles andere als bewohnt. Der ‚Schockeffekt‘ mit den leeren Schränken gegen Mitte des Films geht leider alles andere als in die richtige Richtung. Dafür hat man sich schon zu sehr an die sterilen, unbewohnt wirkenden Räume gewöhnt. Es liegt nicht ein Kleidungsstück herum, und gerade Francis' Zimmer ist nicht mehr als eine Besenkammer mit einem Bett und zwei Stühlen. Wo lässt dieser junge, heranwachsende Mann denn seine Sachen?

Was ebenfalls stört sind die kleinen Ungereimtheiten. So wird am Anfang betont, dass Wendell eine mehrmonatige Haftstrafe abgesessen hat. Quasi im gleichen Tonfall allerdings wird darauf hingewiesen, dass die Familie unter einer schrecklichen Krankheit leidet, der auch schon zwei Mitglieder zum Opfer gefallen sind. Gegen Ende geht das sogar so weit, dass es heißt, die Hamiltons könnten nicht lange ohne Blut überleben. Da bleibt die Frage, warum es nicht aufgefallen ist, wenn Wendell sich bei Mithäftlingen bediente. Sonderlich angesehen dürfte er bei seinen Knastkumpels nicht gewesen sein...

Alles in allem bleibt ein sehr schwacher Film, der eine sehr interessante Story erzählen möchte, aber an dem Vermögen der Macher und Mitwirkenden kläglich scheitert. Die Höhepunkte sind tatsächlich die Gesellschaftsphilosophien am Anfang und am Ende, die Francis zu seinem Video berichtet. Es bleiben zu viele Fragen offen und zu viele Dinge ungeklärt. Schade um eine wirklich hervorragende Idee. (RSch)



Barb & J. C. Hendee

Dhampir - Halbblut

Dhampir 1

Dhampir, USA, 2003

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 4/2008

PB, Horror, Dark Fantasy, 978-3-8025-8145-8, 380/1395

Aus dem Amerikanischen von Andreas Brandhorst

Umschlaggestaltung von hilden_design, München unter Verwendung einer Illustration von Anke Koopmann mit Motive von Markus Gann

www.egmont-lyx.de

www.nobledead.com/

www.hildendesign.de

www.ankeabsolut.de/

www.diegalerie.org/

Magiere verlebt eine unglückliche Kindheit in einem kleinen Dorf. Als sie alt genug ist, will sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und verschwindet mit dem Wenigen, was sie von ihren Eltern, die sie nie kennen gelernt hat, erbt: zwei Amulette und ein Falchion. Unterwegs trifft sie auf den Halbfelf Leesil, einen Dieb und Falschspieler, der vergessen möchte, wozu seine Eltern ihn machten. Beide haben ihre Geheimnisse und respektieren die des anderen, so dass sie schnell zu Freunden werden.

Indem Magiere eine Vampir-Jägerin mimt und Leesil in die Rolle des Ungeheuers schlüpft, hauen sie die naiven Dörfler übers Ohr und verdienen nicht schlecht dabei. Dass sie die Ortschaften noch ärmer als zuvor zurücklassen, interessiert nicht. Magiere spart genug Geld, um davon eine Taverne in der Hafenstadt Miiska kaufen zu können. Sie möchte ihr bisheriges Leben aufgeben und ein Heim haben. Leesil ist von diesem Vorhaben wenig begeistert, aber die mysteriösen

Geschehnisse nach dem letzten Job bewegen ihn dazu, Magieres Plänen wenigstens eine Chance zu geben.

Keiner ahnt, dass sich drei Vampire in Miiska verbergen, die von der Nachricht, dass sich eine Jägerin in der Nähe niederlassen will, aufgeschreckt werden. Sie wissen, dass Magiere einen der ihren getötet hat, und sinnen auf Rache...

Das Programm von LYX wendet sich an junge Leser und Leserinnen, deren Vorstellung von Vampiren und anderen Monstern von Media-Serien wie „Buffy“ und „Charmed“ oder von diversen Games geprägt wurde. Hardcore-Fans, die lieber Romane in der Tradition der Gothic Novel, Dark Fantasy oder Splatter lesen, sollten dennoch einen Blick riskieren, denn es finden sich auch Titel, die mehr auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind, darunter „Dhampir“.

Das Buch entführt in eine mittelalterlich anmutende Fantasy-Welt, die ihre Vorbilder in Ost- und Mitteleuropa hat. In diesem Szenario bewegen sich gleichermaßen Menschen und Elfen, aber auch andere Kreaturen wie Elfenhunde und Vampire.

Eine besondere Spezies sind die Dhampire, die als Fabelwesen gelten, doch real sind – wie Magieres Existenz beweist. Sie ist das Kind eines Vampirs und einer Menschenfrau, das die Charakteristika beider vereint und die geborene Jägerin ist. Allerdings ist sie sich nicht bewusst, welches Erbe in ihr schlummert. Das wird erst deutlich, als sie es mit echten Vampiren zu tun bekommt und von dem geheimnisvollen Meister Welstiel manipuliert wird.

Ihr Begleiter Leesil verfügt als Halbelf ebenfalls über einige besondere Talente und ist darüber hinaus ein trainierter Assassine, was es ihm ermöglicht, den Vampiren die Stirn zu bieten. Ihm zur Seite steht der kluge Hund Chap, der wie Magiere auf die Blutsauger heftig reagiert.

Andere Personen, so mutig sie auch sein mögen, haben keine Chance gegen die Vampire, die nicht nur überlegene Körperkräfte besitzen, sondern ihre Opfer auch psychisch beeinflussen können. Um die Gefährlichkeit der Feinde zu unterstreichen und die Helden nicht zu unrealistisch wirkenden Superkämpfern aufzubauen, muss auch ein Sympathieträger sterben.

Welstiel Massing, der mehr weiß, als er verrät, hält sich im Hintergrund, gibt hin und wieder Ratschläge und spielt Deus ex Machina, wenn Magiere und Leesil in einer Sackgasse stecken. Man ahnt, dass er seine Finger im Spiel hat und kein vertrauenswürdiger Verbündeter ist, doch welche Rolle ihm letztlich zukommt, werden erst die nächsten Bände verraten.

Magiere und Leesil sind Buddies, aber kein Liebespaar, obwohl mehr drin wäre. Jeder von ihnen hat an seiner eigenen Bürde schwer zu tragen und scheint zufrieden mit dem Status quo, so dass nur unterschwellig erahnt werden kann, wie wichtig sie einander wirklich sind. Ob sich das Autorenpaar später dazu entschließen wird, eine Romanze keimen zu lassen oder ob Magieres wahres Wesen zu einer unüberwindlichen Hürde wird, bleibt abzuwarten. Einen Teil des Reizes bezieht die Handlung schließlich daraus, dass sich die Protagonisten diese Option offen halten und die Action-Story nicht durch Liebesgesäusel verwässern.

Mit fortschreitender Handlung wird man warm mit den Figuren, wenngleich sie eine gewisse Distanz zum Leser bewahren. Magiere wirkt unterkühlt und Leesil zunächst wie ein quengeliger Sidekick, bis er sein Können unter Beweis stellt. Ihre Helfer bleiben im Hintergrund, denn da viele nur als Statisten oder Kanonenfutter dienen, dürfen sie keine intensivere Beziehung zum Publikum eingehen als die Helden. Darunter leidet vor allem der Charakter Brenden, der zweifellos als mehr bodenständiger Kamerad eine gute Ergänzung gewesen wäre.

Den drei Gegenspielern Teesha, Rashed und Rattenjunge widmen die Autoren ebenso viel Aufmerksamkeit wie Magiere und Leesil. Man erfährt die Geschichte der Vampire, kennt bald ihre Motive – und man kann sie nicht hassen, da sie lediglich ihrer Natur folgen und ein normales Leben führen wollen, was ihnen jedoch von demjenigen, der die Fäden im Hintergrund zieht, nicht erlaubt wird.

Die Story ist routiniert und flüssig geschrieben, so dass man dem Buch gern bis zur letzten Seite folgt. Es verbindet traditionelle Fantasy-Elemente mit dem Vampir-Mythos und versucht damit, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen bzw. zwei Zielgruppen gleichzeitig zu erreichen, die nach all dem eintönigen Orkgetmelz und den bizarren Blutsauger-Aliens wieder etwas Neues lesen möchten.

„Dhampir“ ist durchaus einen Blick wert und kann einige Stunden unterhaltsames Lesevergnügen schenken. (IS)



Michael Oliveri
Das tödliche Geschlecht

Deadliest of the Species, USA, 2000

Otherworld Verlag, Graz/Österreich, 1. Auflage: 6/2008

TB, Horror, Thriller, 978-3-902607-06-5, 384/995

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelillustration von Claudia Flor

Autorenfoto von N. N.

www.otherworld-verlag.com

www.mikeoliveri.com

www.muy-mal.com

www.fantasie-welt.com/claudia-flor/index.htm

Tim Wilder ist frisch geschieden und mittellos, denn seine Ex durfte alles behalten: Haus, Auto, Kinder und den gemeinsamen, sehr nützlichen Anwalt. Ihm selber blieben nur ein 78er Camaro, ein paar Kleidungsstücke und eine Handvoll Dollar. An der Westküste möchte er ein neues Leben beginnen – falls er sein Ziel erreicht.

Trotz eindringlicher Warnungen übernachtet Tim in dem abgelegenen Städtchen Rapture. In der Nacht hat er einen feuchten Traum, und am anderen Morgen sind all seine Sachen weg. Der Sheriff scheint wenig Interesse daran zu haben, sich um den Diebstahl zu kümmern, und in keinem der Läden will man Tim einen Job geben. Schließlich findet er Unterschlupf bei einem alten, demoralisierten Priester, der sich dem Alkohol ergeben hat. Von Vater Mike erfährt Tim eine unglaubliche Story:

Die Frauen von Rapture sind Hexen, die ihre Augen und Ohren – Katzen und Krähen – überall haben, und die wenigen Männer, die noch am Leben sind, werden unterdrückt, schikaniert, gefoltert, ermordet. Auch Tim haben sie im Visier und längst Macht über ihn gewonnen.

Es kommt aber noch schlimmer. Zufällig wird Tim Zeuge eines Rituals, bei dem ein mächtiges Wesen, die Erdmutter, beschworen wird. Daran nimmt auch ein gehörnter, bocksbeiniger Mann teil, der Tims Fluchtversuch vereitelt und ihn nur am Leben lässt, weil Alexandra, die Anführerin der Hexen, ihn als Samenspender braucht. Ebenso wie sie ist Tim weitläufig mit dem mysteriösen Sebastian verwandt und verfügt über ein spezielles rezessives Gen. Alexandras Ziel ist es, einen Satyr oder eine Nymphe zu zeugen...

Eingefleischte Phantastik-Fans kennen das Thema aus verschiedenen Romanen und Filmen der diversen Sub-Genres („Die Mädchen der Medora“, „Planet der Frauen“ etc.): Die armen Männer werden von den bösen Frauen geknechtet und schlimmer. Die rechtschaffenen, tapferen Männer müssen sich vom Joch ihrer sadistischen Herrinnen befreien, um das Chaos zu beenden, die Gesellschaft vor dem Untergang zu bewahren und allen ein besseres, gleichberechtigtes Leben gemäß männlicher Definition zu ermöglichen.

Auch Michael Oliveris bedient sich in seinem Horror-Roman „Das tödliche Geschlecht“ dieses Motivs und sämtlicher Klischees. Tim Wilder, die Hauptfigur, wird erst von seiner Frau über den Tisch gezogen, dann gerät er in die Fänge eines Hexenzirkels. Schon seine erste Begegnung mit den Hexen von Rapture macht deutlich, was das für fiese Weiber sind, die ausnahmslos Spaß daran haben, ihre ohnehin schon eingeschüchterten Männer zu demütigen und auf bestialische Weise zu ermorden. Selbst Kinder – Knaben – haben kein Mitleid zu erwarten.

Die arrogante Alexandra, die lesbischen Zwillinge, die fette Marie und wie sie alle heißen sind die Albtraumzicken eines jeden echten Kerls. Leidenschaftlicher Sex mit den hübscheren von ihnen ist gar nicht so übel, darüber kann man das wahre Wesen dieser Frauen für einen Moment vergessen, doch nach dem Vergnügen will man(n) wieder ganz Macho sein. In Folge muss Tim eine Menge einstecken, bis er Unterstützung findet und den Widerstand erfolgreich organisiert, trotz überlegener Magie und vielen Verlusten in den Reihen seiner Freunde.

Natürlich hat man als Leser Mitleid mit den armen Männern. Dafür sorgt der Autor nachhaltig, da die Geschehnisse in erster Linie aus der Sicht Tims geschildert werden, der ahnungs- und schuldlos in etwas hinein gezogen wird, aus dem es kein Entrinnen zu geben scheint. Positive Werte auf Seiten der Männer stehen im scharfen Kontrast zu den nur negativ besetzten Frauen. Auf die Sadistinnen zu schießen, sie zu erschlagen und, und, und, um das eigene Leben zu retten, ist dann auch ganz in Ordnung. Aug' um Aug', Zahn um Zahn.

Interessanterweise sind die Frauen aber nur Handlangerinnen. Der wahre Mastermind ist Sebastian, ein Mann, der seine Anhängerinnen kontrolliert. Auch hinter Tims Ex steht ein Mann. Demnach sind es in Wirklichkeit die Männer, die ihre Territorien markieren, einander bekämpfen und die Frauen als Mittel zum Zweck missbrauchen. Gewinner ist für gewöhnlich das Alpha-Männchen, und dieses ist in den Augen der unterlegenen Rivalen genauso schlimm wie eine dominante Frau. Stellvertretend für alle frustrierten Männer rechnet Tim mit Sebastian und seinen Hexen ab und stellt das Selbstwertgefühl seiner Genossen wieder her.

Das Buch an sich ist flüssig und unterhaltsam geschrieben und bietet regelmäßige Höhepunkte, die neugierig auf das Weitere machen.

Der Inhalt ist eindeutig Geschmackssache. Männliche Leser kommen auf ihre Kosten, da es jede Menge Action, Sex, Gewalt und böse Frauen gibt, denen ein richtiger Kerl, mit dem man sich identifizieren kann, zeigt, wo der Hammer hängt. Leserinnen hingegen werden nur den Kopf schütteln über diese uralten, klischeehaften Männer-Phantasien und besonders die Schilderungen der Grausamkeiten, die an dem Jungen Jack verübt werden, verurteilen. (IS)



Wolfgang Strauss

Geisterjäger Jac Longdong 8: Auftakt des Bösen

Russel & Brandon Company Production, Leonberg, 3/2008

Hörspiel, 1 CD, Horror, Mystery, EAN 4 042564 022254, Laufzeit ca. 62 Min., EUR 7.99

Sprecher: Wolfgang Strauss, Jase Brandon, David Russel, Bertram Teuser, David Santiago, Karl-Heinz Gabor, Helmut Krauss, Erik Vernhof, Rudolf Hanfner u. a.

Titelillustration von Timo Würz

www.rb-company.de

www.timowuerz.com/

Schon die anderen Grusel-Hörspiele der Russel & Brandon-Company nehmen sich selbst nicht ganz ernst und feiern mit einem Augenzwinkern die Klischees, die man schon lange aus Hefromanen und Comic-Magazinen, wie „Gespenster Geschichten“, kennt.

Doch eine Serie setzt dem ganzen die Krone auf. „Jac Longdong“ persifliert bewusst den berühmtesten Helden der phantastischen Trivilliteratur und zieht einige der Feinde und Kreaturen durch den Kakao, die ein gestandener Geisterjäger wie „John Sinclair“ in seiner Hefroman-Karriere besiegen musste.

Die achte Folge wagt einen Blick zurück in die Vergangenheit, in der Jac Longdong noch als Inspektor für die Polizei tätig ist und nicht nur seinem Chef ordentlich zu schaffen macht. Aus den Erinnerungen seiner Bekannten, Freunde und Feinde erwacht ein Bild des Grauens zum Leben, der „Auftakt des Bösen“. Und damit sind nicht unbedingt die Gegenspieler gemeint, denen Jac Longdong sich stellen muss.

Kommissar Frost weiß einfach nicht weiter. Schon wieder hat es sein Untergebener Longdong geschafft, seinen Partner in den Wahnsinn zu treiben, und nicht einmal ein erfahrener Experte wie Negus Manata kommt ungeschoren aus der Sache heraus. Jac Longdong ist schlichtweg eine wandelnde Katastrophe. Selbst wenn er die Fälle lösen kann, so ist doch das Ergebnis durch die vielen Kollateralschäden nicht unbedingt immer annehmbar.

Deshalb trifft der Kommissar eine folgenschwere Entscheidung. Er stellt seinem Sorgenkind einen Partner zur Seite, der eine ähnliche Reputation hat und für seine schnelle Hand mit dem Gummiknüppel bekannt ist.

Und damit die beiden sich besser kennen lernen, schickt er sie zu einem gemeinsamen Urlaub nach Schottland. Selbstverständlich lauern auch dort unheimliche Wesen und böse Buben...

Es scheint im ersten Moment nur so, dass das Hörspiel so etwas wie eine Geschichte zu erzählen und eine gruselige Atmosphäre zu erschaffen versucht, in Wirklichkeit sollen andere Dinge in

Erinnerung bleiben. Der Autor spult ein wahres Feuerwerk an Gags ab. Er scheut sich nicht, Klassiker der Weltliteratur und des Horror-Kinos durch den Kakao zu ziehen.

Man bekommt regelrecht Mitleid mit Schurken wie Dr. Frankenschwein und seinem Monster, den herumirrenden Zombies alter Leute, die aus ihrer letzten Ruhe geweckt wurden, oder gar den ganz normalen Menschen, die es mit dem schrägen Geisterjäger zu tun bekommen. Jac Longdong sieht sich selbst als nette Person, die kein Wässerchen trüben kann, und verfolgt zielstrebig, wenn auch ein bisschen naiv seine Ziele - aber gerade dadurch wird er zu einer lebenden Waffe, was sein neuer schlagfertiger Partner noch unterstützt.

Die beiden lehren jedenfalls nicht nur ihren Gegner das Fürchten, sondern strapazieren auch die Lachmuskeln. Man kommt beim Hören nicht aus dem Grinsen heraus, obwohl die wenigsten Gags originell sind. Aber hier macht es die bewusste Überzeichnung der Figuren und die quirliche Spielfreunde der Sprecher, die Spaß daran haben, ihre Rollen extrem zu übertreiben. Dazu kommen die vielen Anspielungen als besondere Würze in der Suppe.

Das Resultat ist ein höchst unterhaltsames und vergnügliches Hörspiel, das seinen augenzwinkernden Reiz auch beim zweiten Hören nicht verliert. Und wer von Helden wie „John Sinclair“ oder „Larry Brent“ genug hat, dürfte voll auf seine Kosten kommen. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Sekundärliteratur.

Krimi/Thriller



Lisa Kuppler (Hrsg.)

Mord isch halt a Gschäft

Mörderisches Schwaben 1

Argument-Verlag, Hamburg, 10/2004

TB, ariadne krimi 1154, 978-3-86754-884-9, 287/990

Umschlaggestaltung von Else Laudan und Iris Koponik

www.argument.de

Mit „Mord isch halt a Gschäft“ präsentiert Lisa Kuppler ihre erste Anthologie, in der fünfzehn der Region Stuttgart verhaftete Autorinnen beweisen, dass das Schwabenländle mehr als nur Maultaschen und Kehrwoche vorweisen kann und sich hinter manch einer gutbürgerlichen Fassade wahre Abgründe menschlichen Denkens und Handelns auftun.

Das beginnt gleich mit einer „Kleinen schwäbischen Sprachkunde - garniert mit einer Schurkerei“ von Tatjana Kruse, in der eine Privatermittlerin nicht nur über besondere Eigenheiten im schwäbischen Sprachbereich doziert, sondern auch kurzerhand einem Staatssekretär, der glaubt sie herein legen zu können, zeigt, was Sache ist.

„Allein unter Schwaben“ zu sein ist für Gesine zunächst der Horror, so beschreibt zumindest Verena Mahlow den Seelenzustand ihrer Heldin. Sie lernt aber umzudenken, als sie in die Hände einer irren Mörderin gerät.

„Wer nicht hören will“, muss fühlen - das denkt sich auch Martina Fiess. Nina beschattet auf freiberuflicher Basis im Auftrag verschiedener Klientinnen untreue Männer, die in der Mittagspause zu einem Stelldichein fahren. Wie gut, dass sie sich dabei die Zeit nimmt, auch die ärmeren Mitmenschen zu bedenken, denn das kommt ihr zu Gute, als ihre Beschattung auffliegt.

„Der Frauenkopfmord“ verwickelt Lisa Nerz mitten im tiefsten Winter in eine Geschichte, die sie sich selbst nicht mehr so ganz zusammenreimen kann. Dass sie aber trotzdem das Verbrechen aufzuklären vermag, liegt an ihrer Kombinationsgabe. Doch bis es so weit ist, lässt Christine Lehmann ihre Heldin die Höhen und Tiefen der Unsicherheit durchleben.

Britt Reißmann macht ihre Heldin zu einem „Aschenputtel auf Schwäbisch“, muss sie doch feststellen, dass ihr Mann sie betrügt. Und so ist sie entsprechend vorsichtig, als er sie zum

Spaziergang in einem verwilderten Waldgebiet in der Nähe des Flughafens einlädt. Wie gut dass sie als Rückversicherung ihre Freundin alarmiert hat, die ähnliches kennt.

Lilli bringt „Die Mitgift“ zwar nicht mit, verschafft sie sich aber durch einen perfiden Trick. Petra Pfänder schildert den Wandel ihrer Heldin durch einen Unfall beim Drachenfliegen. Danach will es die junge Frau nicht mehr länger einsehen, nur eine kleine und von ihren Kollegen belächelte Angestellte zu sein. Sie ergreift die Chance, die sich ihr bietet und verschafft sich ein fortan sehr angenehmes Leben.

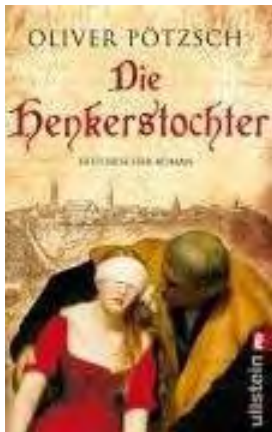
„Suppengrün und saure Kutteln“ sind nicht nur schwäbische Leibspeisen sondern auch Mordwerkzeuge von Silvia Hinzmanns Heldin Gerda, die zwar den charmanten Tierarzt Dr. Wallner für sich gewinnen kann, aber schnell merkt, dass die Männer ihrer Träume nach der Heirat ihr wahres Gesicht zeigen, vor allem wenn sie auch noch Muttersöhnchen sind.

Außer den genannten warten noch neun weitere bissige, humorvolle, aber auch böse Geschichten auf ihre Leser. Nicht immer geht es dabei um Mord, meistens jedoch muss ein Mensch zu Anfang, im Verlauf oder gar erst am Ende sein Leben lassen.

Die Autorinnen lassen sich einiges einfallen, um Opfer zu entsorgen oder Täter zu verbergen. Sie schildern aber auch Leidensgeschichten, die nur all zu deutlich machen, warum ihre Täterinnen zu solchen Methoden greifen, sei es nun im Affekt oder nach langer, sorgfältiger Vorbereitung. Das ist nicht immer sehr realistisch, oftmals sehr überspitzt und eindimensional dargestellt, aber durchweg vergnüglich geschildert.

Dabei vergessen sie aber eines auf keinen Fall: mit mildem Spott, die besonderen Eigenarten ihrer schwäbischen Landsleute hervorzuheben - ob nun Ordentlichkeit und Fleiß oder das sture Befolgen von Traditionen. Sie blicken hinter die Fassaden des friedlichen kleinstädtischen Lebens und kehren so manches dunkle Geheimnis der schwäbischen Seele hervor.

So bietet „Mord isch halt a Gschäft“ eine bunte Mischung an pfiffig erzählten Verbrechen, die vor allem vom Lokalkolorit, schwäbischer Originalität und Nachprüfbarkeit der Schauplätze leben und durchweg zu unterhalten wissen. (CS)



Oliver Pötzsch
Die Henkerstochter

Ullstein Verlag, Berlin, 4/2008,

TB, historischer Roma, Krimi, 978-3-548-26852-1, 512/795

Titelabbildung: Stadtansicht: Kupferstich von Johann Nepomuk Maak; Personen: The Execution of Lady Jane Grey, Hippolyte Delaroche/National Gallery, London, UK/The Bridgeman Art Library

Innenillustrationen: Kupferstich „Stadtansicht von Schongau“ von Anton Wilhelm Ertl, 1690

www.ullstein-taschenbuch.de

Kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg wird in der bayerischen Stadt Schongau ein sterbender Junge aus dem Lech gezogen. Eine Tätowierung auf seiner Schulter deutet auf Hexenwerk hin. Hebamme war zum damaligen Zeitpunkt sowieso ein eher suspekter Beruf und so beschuldigen die Schongauer auch sofort die Hebamme des Dorfes. Der Henker Jakob Kuisl soll ihr unter Folter ein Geständnis entlocken. Doch der Henker ist von der Unschuld der alten Frau überzeugt. Unterstützt von seiner Tochter Magdalena und dem jungen Stadtmedicus macht er sich auf die Suche nach dem wahren Täter.

„Dieses Buch ist ein Roman und keine wissenschaftliche Seminararbeit.“ Sehr sympathisch diese, im Nachwort geschriebenen, Worte des Autors. Er erklärt dort auch gleich, welche Vereinfachungen aus dramaturgischen Gründen notwendig wurden.

So erspart man sich als Leser die oft müßigen Diskussionen und Überlegungen, ob nun alles so, wie im Roman beschrieben, tatsächlich hätte stattfinden können. Zumindest in den vom Autor genannten Bereichen erspart es das.

Es bleiben genügend Fakten die sich hinterfragen lassen und dem einen oder anderen sicher eine interessante Recherchezeit bescheren mögen. Sei es die Verwendung von Kaffee oder unterschiedlichster Chemikalien (oder Baumrinden), das ein oder andere erwähnte Buch... Man

darf wohl davon ausgehen, dass der Autor seine Hausaufgaben auch in diesen Fällen erledigt hat und sich keine echten Falschaussagen in der Geschichte finden.

Die Geschichte selbst geht sehr geradlinig und ohne große Schnörkel voran. Gerade dadurch fällt aber so manche Länge in Form von Beschreibungen oder Erklärungen auf. Im Falle des Zusammentreffens zwischen dem jungen Medicus und der Titel gebenden Henkerstochter hat man als Leser das Gefühl, als wiederhole sich der Wortlaut eines früheren Treffens zumindest sinngemäß.

Die Fährten die vom Autor gelegt und die auch vom Henker und seinen Helfern immer wieder verfolgt und verworfen werden, halten die grundsätzliche Spannung aufrecht und tragen das ihrige zu einem gelungenen Mittelalterkrimi bei.

Einzig die etwas zu saubere, ordentliche Stadt trübt das Mittelalterflair. In aller Früh bereits ein großer Markt, auf dem offenbar alles zu bekommen ist - da hätte man als Leser gerne eine kurze Schilderung der Ankunft der Händler und des Aufbaus der Stände gelesen. Überhaupt fehlen auch ein paar Informationen, zumindest kurze Anspielungen auf die Lebensumstände, die Versorgung mit Lebensmitteln und ähnliches.

Vielleicht muss man mittlerweile bei derartigen Romanen aber wohl davon ausgehen, dass die Autoren entsprechende Kenntnisse einfach voraussetzen und sie zum Teil für die Protagonisten ja auch viel zu normal sind, um sie explizit weiter zu erörtern. Aber ein paar Sätze dazu hätten sicher zum positiven Gesamteindruck noch ein paar Quäntchen Authentizität beitragen können.

Insgesamt ist das Handwerk des Henkers zur damaligen Zeit ungeschönt und direkt beschrieben und die Figuren agieren in ihren jeweils zugewiesenen sozialen Räumen nachvollziehbar und realistisch. Die Lösung passt und wirkt nicht konstruiert, einzig die Figur des Teufels ist vielleicht etwas überzeichnet.

Nicht nur für Freunde historischer Mittelalterkrimis ein empfehlenswerter Roman! (ft)

Mehr Krimi unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur.

Sekundärliteratur



Space View 04/2008 – Juli/August/September 2008

HEEL-Verlag, Königswinter, 06/2008

Vollfarbiges A4-Magazin zum phantastischen Film & Literatur, SF, Fantasy, Horror, Thriller, ISSN 0949-8273, 80/390

Titelgestaltung von N. N.

www.space-view.de

www.heel-verlag.de

Anders als früher konzentrieren sich die Redakteure und Autoren der „Space View“ auf besondere Highlights unter den Filmen und Serien, die in dem Zeitraum anlaufen, den sie mit der laufenden Nummer abdecken. Sie stellen die Inhalte oft unter ganz anderen Gesichtspunkten vor, als man denkt. So beschäftigt man sich nicht nur mit der Serie „The Dresden

Files“, sondern stellt auch Jim Butcher, den Autoren der Buchreihe, und seine Pläne in Gegenwart und Zukunft genauer vor.

Passend zum Start des neuen „Akte-X“-Films, der nicht unbedingt an das Ende der Serie anknüpft, sondern bewusst den Zeitsprung mitgemacht hat, ist der Schwerpunkt dieses Heftes die Mystery. Man beschäftigt sich nicht nur mit dem aktuellen Film und dem Ärger mit der Synchronisation von David Duchovny, der bereits in den Medien die Runde machte, sondern stellt auch noch einmal die Serie ausführlich vor und analysiert, welche Stärken und Schwächen sie hatte und wann eigentlich ihr Niedergang anfang. Ein Interview mit Chris Carter rundet das Thema ab. Auch die oben erwähnten „Dresden Files“ und „Moonlight“ – eine Mischung aus Krimi und Vampir drama - sind Mystery.

Im Prinzip kann man auch die aktuellen Comic-Verfilmungen mit hinzu zählen. Auch Superhelden agieren in der heutigen Zeit und mit zumeist mystischen Kräften. Und davon gibt es in diesem Sommer reichlich. Vor allem „The Dark Knight“, der zweite „Batman“-Film, und die Neuverfilmung von „Der unglaubliche Hulk“ dürften die Fans in die Kinos locken, während die „Watchmen“ wie in den Comics weniger spektakulär auftreten dürften. Alle Berichte sind ausführlich und nicht unbedingt nur positiv. Soweit es der Platz zulässt, werden auch hier die Stärken und Schwächen des Films oder Untergenres genauer beleuchtet, und manchmal wird mit harschen Worten nicht gespart.

Passend dazu geht es auch mit der Geschichte der Spezialeffekte weiter. Wie sich Trick mit Modellen zur CGI entwickelten, wird kurz aufgezeigt und dabei eine Lanze für die Kreativität der Effektemacher von „Raumpatrouille Orion“ gebrochen, über die man zwar eher schmunzelt, die aber durch ihren Einfallsreichtum, aus wenig eine Menge zu machen, unvergessen bleiben.

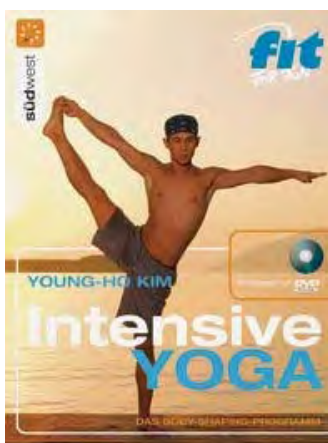
Im Literaturteil geht es heute um „Perry Rhodan“, Kleinverlage, wie die Edition Phantasia, die den Zugriff auf Klassiker des Genres ermöglichen, den ersten Fantasy-Roman von Mitredakteurin Claudia Kern, und Science Fiction-Antiquariate, die zwar heute von den meisten jüngeren Konsumenten verschmäht, aber von den echten Fans hoch gehalten werden, bieten sie neben dem Internet doch die einzigen Möglichkeiten, noch lange vergriffene Bücher auftreiben zu können.

Auch in ihrer vierten Nummer in diesem Jahr weiß die „Space View“ wieder zu überzeugen, denn die Mischung ist sehr gelungen und ausgewogen. Sie richtet sich - wie immer - genauso an die erfahrenen Fans wie auch an die jüngere Leser, die bisher nur konsumiert haben und ganz langsam entdecken, dass es wesentlich mehr gibt, als die Filme, die in ihrem Kino laufen, oder die aktuellen Bestseller, die in den Regalen ihrer Bibliotheken und Buchhandlungen stehen.

Behutsam machen die Autoren auf die Randerscheinungen des Genres aufmerksam und lassen doch auch die großen Erfolge nicht ganz außer Acht. Gerade weil die Artikel oftmals sehr persönlich geschrieben sind, entsteht eine interessante Bindung, und man bekommt Lust mitzudiskutieren oder seine eigene Meinung zu schreiben, die durchaus auf der Leserbriefseite veröffentlicht werden kann.

Daher ist auch die vierte Ausgabe der „Space View“ (2008) sehr zu empfehlen. Es lohnt sich, mehr als einen Blick in das Heft zu werfen, wenn man bereit ist, über den Tellerrand seiner Interessen zu schauen, diesmal vor allem wenn man Mystery-Fan ist. (CS)

Gesundheit & Wellness & Meditation



Young-Ho Kim Intensive Yoga

Südwest Verlag, München, 8/2007

*PB mit Klappbroschur, Sachbuch, Gesundheit, Wellness, Meditation,
978-3-517-08346-9, 80/1795*

*Umschlaggestaltung und Konzeption von R. M. E. Eschlbeck/Kreuzer,
Botzenhardt unter Verwendung eines Fotos von Jens Junge*

*Farbfotos im Innenteil von Heiko Hellwig, Stuttgart; Jens Junge und Unit
Production Media Company, Heidelberg; Christian Stenner Bruchsal*

Extra: 1 Übungs-DVD, Laufzeit ca. 60 Min.

www.suedwest-verlag.de

www.meister-kim.de

Gesundheit, Wellness und Meditation sind Themen, die immer mehr Menschen interessieren, denn der Alltag wird hektischer, man findet immer weniger Gelegenheit, sich sportlich zu betätigen – und das macht sich durch verschiedene Stress-Symptome bemerkbar: Kopfschmerzen, Verspannungen, Nacken- und Rückenschmerzen, Schlaf- und Ernährungsstörungen etc. Ein Patentrezept gegen die Beschwerden ist noch nicht gefunden, doch kann man, wenn man will, so manches tun, um vorzubeugen, zu lindern oder die Heilung zu unterstützen.

Es fällt positiv auf, dass Young-Ho Kim, der Autor von „Intensives Yoga“, seinen Lehrgang auch in dieser Hinsicht sehr vernünftig vorstellt und mit einem Augenzwinkern erläutert. Er weiß genau, dass *keine Zeit für Übungen* eine beliebte Ausrede und das Ausrollen der Yoga-Matte in Folge die schwierigste Übung von allen ist.

Daher rät er, sich so viel Zeit dafür zu gönnen, wie man möchte, beispielsweise so lange, wie man braucht, um eine Tasse Tee oder Kaffee zu trinken, und sich nicht zu viel vorzunehmen, sondern nur das Samasthiti, die Grundstellung, einzuplanen. Ist man schon soweit, dann bekommt man vielleicht Lust auf mehr. Yoga soll schließlich nicht selber in etwas ausarten, was man am Schluss bloß noch widerwillig ausübt.

Auch sollte man sich nicht überfordern, nur das und so viel aus dem Programm probieren, was der Körper erlaubt. Keiner ist so beweglich und trainiert wie der andere, und gerade Anfänger dürfen sich nicht unter Druck setzen und sich gar mit anderen vergleichen. Yoga ist kein Wettbewerb und keine Show, sondern ein Übungsablauf für das eigene Wohlbefinden. Diese Aussage wird durch Variationen der Asanas unterstützt, die sich ganz speziell an weniger Geübte wenden.

Komplizierte Meditationsübungen, das Aufsagen von Mantras und alles Beiwerk lehnt Young-Ho Kim ab. Die Asanas selbst erlauben zu meditieren – abzuschalten, sich auf sich und seinen Körper zu besinnen. Es reicht bereits, wenn man sich einige Minuten gönnt, in denen man sich auf seine Atmung konzentriert, ohne sie zu kontrollieren. Selbst die intensive, bewusste Beschäftigung mit etwas kann Meditation sein.

Nach der Lektüre der Einleitung ist man davon überzeugt, dass hier jemand weiß, wovon er spricht – die Ansichten des Autors sind vernünftig und nachvollziehbar.

Das bestätigen auch die ausgewählten Übungen, die kurzen, präzisen Erklärungen dazu und die Schritt-für-Schritt-Fotos, die jede Bewegung veranschaulichen. Während in vielen anderen Yoga-Büchern erst einmal wortreich gefachsimpelt und dann so mancher wesentliche Teil ausgelassen oder als bekannt vorausgesetzt wird, ist hier wirklich alles auf den Punkt gebracht. Die Übungen sind leicht verständlich aufbereitet, und auch bei späteren Übungsfolgen wird nicht versäumt, an die einzelnen Grundstellungen zu erinnern. Der Titel lautet zwar „Intensive Yoga“ und lässt glauben, der Band wäre für Fortgeschrittene, aber tatsächlich spricht er besonders Anfänger an.

Nicht vergessen wird der Hinweis auf leichte Übungen zum Aufwärmen vor Beginn der eigentlichen Trainingssequenz, um Verletzungen zu vermeiden, und auch der angemessene Ausklang gehört dazu. Entsprechende Anleitungen finden sich ebenso wie Entspannungs- und Meditationsübungen und Varianten für Neulinge.

Wem das Buch nun immer noch zu theoretisch ist oder wer gern vor dem Fernseher übt, der kann sich alle Übungen auf der beigegefügteten DVD noch einmal besonders anschaulich vorführen lassen.

Möchte man etwas für sein Wohlbefinden tun und nebenbei vielleicht auch einige Figurprobleme angehen, ist „Intensive Yoga“ eine Möglichkeit, die jeder Dank dieses Buches leicht nachvollziehen kann, ohne dass eine teure Ausstattung oder Unterrichtsstunden notwendig werden. Das Buch beinhaltet eine sehr gute Anleitung, vor allem für Anfänger! (IS)

Essen & Trinken



Martina Meuth & Bernd Neuner-Duttenhofer **Das Beste von Meuth & Neuner-Duttenhofer**

vgs, Köln/WDR, Köln, 6/2008

HC im Großformat, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-80251752-5, 206/1995

Umschlaggestaltung, Layout und Satz von Carmen Strzelecki, Köln, unter Verwendung von Fotos von Martina Meuth und Luca Siermann
Foodfotos von Martina Meuth, Peoplefotos von Luca Siermann

www.vgs.de

www.wdr.de/tv/servicezeit/essen_trinken/extras/buchtipps/index.jsp

www.apfelgut.de

Um „20 Jahre TV-Küche“ zu würdigen, stellten Rainer Nohn, Redakteur

der Sendung „Servicezeit: Essen und Trinken“, und die beiden Moderatoren/Fernseh-Köche Martina Meuth und Bernd Neuner-Duttenhofer die 120 besten Rezepte, orientiert auch an Zuschauerwünschen, zusammen – und das Resultat ist ein wirklich schönes Kochbuch voll abwechslungsreicher, leicht nachvollziehbarer Anregungen.

In der Einleitung erzählen die Beteiligten, wie alles Ende der 1980er Jahre angefangen hat, und mehrere Schwarz-Weiß-Fotos vermitteln einen Eindruck davon, wie sich die Sendung im Laufe der Zeit ebenso wandelte, wie sie auch durch die Programme wanderte und Dank ihres Erfolges von einer vierteljährlichen Produktion zu einem Dauerbrenner wurde, der alle zwei Wochen ausgestrahlt wird. Aus einer Show mit Gästen wurde eine heimelige Vorführung, die in der Küche von Martina Meuth und Bernd Neuner Duttenhofer, die auch privat ein Paar sind, aufgezeichnet wird.

Man merkt den Rezepten an, dass die Köche mit Freude bei der Sache sind. Ihre Ideen bieten praktisch für jeden Geschmack etwas. Sie mischen Traditionelles mit Exotischem und behalten dabei im Blick, dass die Zutaten überall erhältlich sind, Gesundheit und Geschmack vor dem Aufwand stehen. Es soll eine moderne, gutbürgerliche Küche sein, mit der sich auch ungeübte Hobby-Köche identifizieren können, und blättert man ein wenig in dem Buch, wird man feststellen, dass alle Rezepte diese Kriterien erfüllen.

Auf rund 200 Seiten findet man viele schmackhafte Koch- und Backanregungen, die übersichtlich in verschiedene Rubriken eingeteilt sind: „Vorspeisen und andere Kleinigkeiten“, „Suppen und Eintöpfe“, „Kartoffeln, Reis und Pasta“, „Gemüse und Beilagen“, „Fisch und Meeresfrüchte“, „Fleisch, Geflügel und Wild“, „Desserts und Bäckereien“. Was man sich in Ergänzung noch gewünscht hätte, wären beispielsweise Produktinformationen (vermutlich weiß nicht jeder, was ‚Torrone‘ ist und wo man es bekommen kann, vor allem, wenn man nicht in einer größeren Stadt lebt) oder Ratschläge, welche Utensilien bereit zu halten sind, denn oft sind die Schränke überfüllt mit Dingen, die man nicht wirklich braucht, während sinnvolle Küchenhelfer fehlen.

Die Rezepte warten mit bekannten und beliebten Klassikern auf, beispielsweise mit „Zwiebelkuchen“, „Grießklößchen“, „Kartoffelsalat“, „Spargel klassisch: In einer Sauce und mit Schinkencrepes“, „Karpfen blau“, „Wiener Schnitzel“, „Kirschenmichl“ etc. Doch auch die Urlaubsküche oder Zutaten aus dieser wurden nicht vergessen, womit besonders jene angesprochen werden, die experimentierfreudig sind und Spezialitäten aus Asien und Südeuropa zu ihren Favoriten zählen: „Quiche Lorraine oder Lothringer Speckkuchen“, „Asienduftende Kürbiscremesuppe“, „Lasagne aus Spinatpfannkuchen mit Schinken und Blumenkohl“, „Artischocken auf dreierlei Art“, „Pfannengerührte Garnelen mit Brokkoli“, „Entenbrust mit Spitzkohl aus dem Wok“, „Torroneparfait“ usw.

Jedem Gericht ist eine eigene Seite gewidmet. Aufwändigere Speisen, zu denen verschiedene Beilagen oder Saucen gehören bzw. von denen es erwähnenswerte Varianten gibt, bekommen bis zu drei Seiten zugestanden. Zu jedem Rezept gibt es ein Farbfoto, damit man sich auch unter exotisch anmutenden Namen wie „Crostini“, „Feijoada“, „Risotto mit grünem Spargel“, „Tomaten-Granité“, „Chinesischer Karpfen“, „Sukiyaki“ oder „Ricciarelli“ etwas vorstellen kann. Zu jedem Gericht gehören einige einleitende Worte, eine Zutatenliste mit Personenangabe, die Kochanleitung, Ratschläge zu Beilagen und passenden Getränken oder Extra-Tipps. Die Zutaten lassen sich tatsächlich in nahezu allen Fällen mühelos beschaffen, manchmal sogar aus dem eigenen Garten oder aus dem Kräuterbeet auf der Fensterbank, und belasten nicht unnötig den Geldbeutel. Die Beschreibungen sind leicht verständlich und nachkochbar.

Besonders lecker und schnell zu bereiten ist „Spaghetti mit Pfifferlingen“:

1 Zwiebel fein würfeln und in 2 EL heißer Butter dünsten, würzen mit Salz, Pfeffer und frisch gepresstem Knoblauch. 250 g geputzte Pfifferlinge hinzufügen und 5 min. mit dünsten. 3 reife Fleischtomaten kurz in kochendes Wasser tauchen, häuten, entkernen, längs in Streifen schneiden und mit den Pilzen schmoren. Mit einigen Blättchen frischem Majoran und 2 EL Balsamico-Essig würzen, noch mal abschmecken und zu 250 g Spaghetti, gekocht nach Anleitung, servieren. Als Beilage werden frisches Weißbrot und Salat, als Getränk ein italienischer Rotwein empfohlen.

Die Gestaltung des Buchs ist dem Anlass entsprechend sehr edel: großformatiges Hardcover, Titel mit Goldfolie, festes, gutes Papier, sauberer Druck, ansprechendes Layout, sehr viele kleine und größere Fotos sowohl von den Speisen wie auch vom Produktionsteam.

Alles in allem ist „Das Beste“ eine gelungene Auswahl an schmackhaften Rezepten aus 20 Jahren „Servicezeit: Essen und Trinken“, die man problemlos nachvollziehen kann und die auch weniger Geübten gelingen. Das Buch eignet sich außerdem sehr gut als Geschenk, insbesondere für die Freunde der Sendung! (IS)

Comic



Margaret Weis, Tracy Hickman & Andrew Dabb Die Chronik der Drachenlanze - Drachenwinter 2

Dragonlance Chronicles: Dragons of Winter Night 3 - 4, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 05/2008

Vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Klappbroschur, Fantasy, 978-3-86607-558-0, 100/1295

Aus dem Amerikanischen von Oliver Hofmann und Astrid Mosler

Titelbild und Zeichnungen von Steve Kurth und John Rauch, Farben von Neil Ruffino

www.paninicomics.de

www.margaretweis.com/news.php

www.trhickman.com/

www.dragonlance.com/

Margaret Weis und Tracy Hickman wagten vor mehr als zwanzig Jahren ein Experiment: Sie erzählten die Abenteuer ihrer „Dungeons & Dragons“-Rollenspielgruppe ein wenig ausgeschmückt nach und boten dieses Konzept einem Verlag an. Die „Chroniken der Drachenlanze“ wurden ein voller Erfolg und zogen nicht nur weitere Romane und Abenteuerbände sondern einen ganzen Rattenschwanz von Merchandise nach sich, u. a. auch Comics. So ist der hier vorliegende Band nicht die erste Adaption der Geschichte in grafischer Form.

Zusammen mit den Steppenbewohnern Goldmond und Flusswind versuchen die Abenteurer um Tanis, den Halbelfen, und seinen zwergischen Freund Flint, das drohende Unheil aufzuhalten. Denn nach mehr als dreihundert Jahren scheinen die Götter beschlossen zu haben, wieder zurück zu kehren. Um sich den größten Anteil an Land und Seelen zu sichern, hat die Herrscherin der Finsternis, die böse Göttin Takhisis, bereits seit Jahren Gefolgsleute um sich geschart. Dazu gehören nicht nur Drachen und Minotauren sondern auch Menschen, die den Versprechungen der Göttin Glauben schenken.

Inzwischen wissen die Gefährten, dass diesem Treiben Einhalt geboten werden muss, wenn sie nicht wollen, dass ihre Heimat untergeht. So suchen sie nach weiteren Artefakten aus der Vergangenheit, um den Kampf aufzunehmen.

Die Wildelfe Silvara führt sie deshalb zu einem alten Monument, das tief in den Wäldern verborgen liegt, und enthüllt dabei einige Geheimnisse, die sie gerne noch weiter verborgen hätte. Doch im Grabmal Humas, des Kriegers, der einst an der Seite von Drachen gegen die Finsternis kämpfte, finden sie auch Artefakte der Hoffnung.

Dann trennen sie sich, um eine andere Aufgabe anzugehen, denn noch schwieriger als das Auffinden der Artefakte ist es, die Völker Krynn zusammen zu bringen. Elfen und Menschen sind zerstritten, pochen auf ihre Rechte, und bei kampfkraftigen Einheiten wie den Rittern von Solamnia sind Männer an der Macht, die sich an überkommene Traditionen klammern und nicht einsehen wollen, dass Umdenken in diesen Zeiten mehr als notwendig ist.

Anderenorts findet Tanis schließlich heraus, warum Kitiara, die ebenfalls einmal seine Abenteurergefährtin war, damals nicht zu dem vereinbarten Treffen erschienen ist.

„Drachenwinter“ ist durch den exotischen Hintergrund und die im Grunde sehr geradlinige und schlichte Abenteuergeschichte leicht in einen Comic umzusetzen. Deshalb sollte man nicht viele Ansprüche an Charakterentwicklung oder überraschende Wendungen haben, denn die Handlung

ist eher episodenhaft, und mancher Konflikt wird nur angerissen, weil dynamische Action-Szenen im Vordergrund stehen.

Auch in diesem Band sind die Zeichnungen in dunklen und erdigen Farben gehalten, was vor allem die bedrückende und düstere Stimmung betont, aber nicht immer ordentlich wirkt. Die Reinskizzen wurden gleich mit dem Computer bearbeitet, so dass es nur fließende Übergänge gibt und man das Gefühl hat, dass Korrekturen in der Anatomie entweder gar nicht oder nur schlampig vorgenommen wurden.

Deshalb bleibt auch der zweite Band von „Drachenwinter“ inhaltlicher und künstlerischer Durchschnitt, der nichts überraschend Neues bietet. Fans abenteuerlicher Fantasy werden auf jeden Fall voll auf ihre Kosten kommen. (CS)



Didier Crisse, Nicolas Keramidas & Bruno Garcia

Auf den Spuren von Oh-Mah-Ah

Luuna 3

Luuna: Dans les traces d'Oh-Mah-Ah, Frankreich, 2004

Splitter Verlag, Bielefeld, 6/2008

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-939823-82-7, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

www.splitter-verlag.de

Die Paumanoks sind gewissermaßen das Bindeglied zwischen der Welt der Götter und der Menschen, denn sie können mit Tieren sprechen und Naturgeister sehen. Auch Luuna verfügt über diese Gabe – und mehr: Nachdem der Dämon Unkui sie verfluchte, indem er ihr ein gutes

und ein böses Totem sandte, verwandelt sie sich in Vollmondnächten in eine blutrünstige Kreatur. Angeblich sollen die Stämme im Süden über große Magie verfügen und wissen, wie der Fluch aufgehoben werden kann. Um Hilfe zu finden, begibt sich Luuna auf die weite und gefährvolle Wanderung.

Als sie wieder Tod und Zerstörung über unschuldige Wesen bringt, verlangen die Shinakas Wiedergutmachung. Luuna, die ihr dunkles Ich nicht kontrollieren kann, bereut aufrichtig und folgt ihrem Führer in eine tiefe Höhle, wo sie auf Oh-Mah-Ah trifft, die Geschichte seines Volkes erfährt und eine Aufgabe genannt bekommt. Das böse Totem jedoch sorgt für neues Unheil...

In Frankreich sind bisher fünf und in Deutschland drei Bände der Serie „Luuna“ erschienen, die ihre Motive ebenso wie die Reihe „Canari“ (Didier Crisse & Carlos Meglia) aus der indianischen Mythologie bezieht. Auch hier steht eine junge Frau im Mittelpunkt, die durch das Einwirken höherer Mächte aus ihrem vertrauten Alltag gerissen wird und viele Abenteuer überstehen muss, bevor sie – vielleicht - eine Lösung für ihre Probleme findet.

Kennt man die vorherigen Bände nicht, so kann man nur erraten, was Luuna zugestoßen ist. Der Klappentext und die Dialoge liefern so manche Hinweise, dank derer man sich in einer laufenden Handlung, in die man gleich auf der ersten Seite hinein gestoßen wird, einigermaßen zurechtfindet. Ebenso abrupt endet die Episode mit einem Cliffhanger, der Schlimmes für die gebeutelten Protagonisten befürchten lässt. Zweifellos beraubt man sich eines Teils des Lesevergnügens, wenn man nicht bei Bd. 1 die Lektüre von „Luuna“ beginnt.

Die sympathische Titelheldin ist mit einigen schrulligen Begleitern, den beiden Totems und drei Naturgeistern, unterwegs, die die meiste Zeit für mehr Chaos sorgen, als dass sie wirklich von Nutzen sind. Aus den Dialogen und der Situationskomik, die von den Bildern eingefangen wird, bezieht die Geschichte ihren nicht zu aufgedrehten Humor, der die düsteren Ereignisse immer wieder etwas auflockert. Umso dramatischer wirken nach Momenten der Ruhe oder des Spaßes dann auch die Veränderungen, die Luuna durchmacht. Diese werden durch die Kolorierung noch verdeutlicht. Dominieren sonst warme, erdige Brauntöne, so betonen kalte Blau- und Grünnuancen das Unheimliche und die Gefahr.

Die Illustrationen sind comichaft und wirken durchaus putzig. Nicolas Keramidas' Stil ist eigenständig und lässt sich vielleicht am ehesten noch mit dem der Zeichner von Reihen wie „Ythaq“, „Sihoka“ oder „Ganarah“ vergleichen.

Mag man hübsch gezeichnete Fantasy-Comics mit einem eher ungewöhnlichen, frischen Setting und Lektüren wie „Canari“, „Ishanti“ oder „Marlysa“, dann sollte man einen Blick in „Luuna“ werfen. (IS)



**Oron Scott Card, Warren Ellis, Pasqual Ferry, Cary Nord u. a.
Der Ultimative Iron Man 2**

Ultimate Iron Man II 1 + 2, Ultimate Human 1 + 2, Marvel, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 5/2008

PB, Comic, Superhelden, SF, 978-3-86607-604-4, 100/1295

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Schweizer

Titelillustration von Cary Nord

www.paninicomics.de

www.hatrack.com/

www.warrenellis.com/

<http://warrenellis.vox.com/>

<http://warren-ellis.livejournal.com/>

www.myspace.com/warrenellis

Eigentlich hat Tony Stark alle Hände voll zu tun, um nachzuweisen, dass sein Vater nicht die Schuld am Tod eines Konkurrenten trägt und unschuldig im Gefängnis sitzt, doch die Aktionen Iron Mans haben die Regierung aufhorchen lassen. Sie wollen den angeblichen Roboter für gefährliche Einsätze nutzen. Tony ahnt, dass etwas faul ist, aber was? Während er noch rätselt, macht Obadiah Stane bereits seinen nächsten Schritt.

Tony Stark alles hat – eine überlegene DNA, Brillanz, Reichtum, Frauen -, und Bruce Banner ist lediglich der Schatten seiner selbst. Alle Experimente mit dem Supersoldaten-Serum misslingen, und seither verwandelt ihn jegliche Aufregung in den mörderischen Hulk. Bruce bittet Tony um Hilfe. Allerdings mischt sich der Leader ein, und beide geraten in Gefangenschaft.

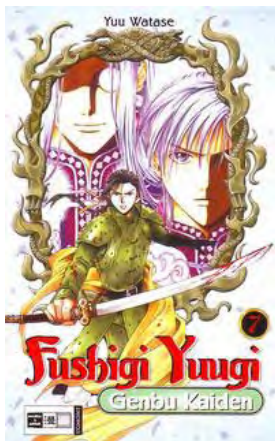
Das Paperback „Der Ultimative Iron Man 2“ beinhaltet je zwei Teile von zwei Serien, die nichts miteinander zu tun haben, außer dass sie zu den „Ultimate“-Reihen zählen und Tony Stark alias Iron Man eine wichtige Rolle zukommt. Seine Serie war in Deutschland bisher nie ein Topseller, da sie zu sehr auf den amerikanischen Geschmack zugeschnitten ist, doch der Kino-Film um diesen Charakter lieferte den Anlass, „Iron Man“ eine weitere Chance zu geben und damit auch seiner „Ultimate“-Version.

Um zu wissen, worum es in den beiden ersten Episoden geht, sollte man das vorherige Paperback gelesen haben, denn die Geschehnisse werden nahtlos fortgesetzt. Tony Stark kämpft an zwei Fronten: Zum einen muss er seine Erfindung, die sich noch im Entwicklungsstadium befindet, schützen, zum anderen will er seinem Rivalen Obadiah Stane das Handwerk legen. Tony kommt seinem Intimfeind tatsächlich auf die Schliche, doch ob das schon reicht, wenigstens ein Problem aus der Welt zu schaffen, muss sich noch zeigen.

Die andere Reihe bringt Tony Stark mit Bruce Banner alias Hulk zusammen. Um seinem Kollegen zu helfen, inszeniert Tony gefährliche Experimente, aber der Hulk versetzt selbst ihn in Erstaunen. Schließlich fallen die beiden Wissenschaftler in die Hände des Gegners – Fortsetzung folgt.

Man muss, will man die Auflösung und alle Details erfahren, auch die übrigen Teile kaufen, denn dieser Sammelband weist weder Kopf noch Schwanz auf und lässt den Gelegenheitsleser ratlos zurück. Interessant ist er nur für die Sammler und Fans, die mit den Storylines und den Protagonisten vertraut sind. Die Illustrationen sind teils realistisch, teils eher etwas einfach und durch die Kolorierung geschönt. Wie auch die Story von „Iron Man“, der hier wenig sympathisch wirkt, sind sie Geschmackssache.

Eingefleischte Sammler werden sicher zuschlagen, um keinen Teil zu versäumen. Wer bloß aus Neugierde in diesen Band schaut oder eine Lektüre für die Bahnfahrt sucht, dürfte mit einem anderen Comic, der eine abgeschlossene Storyline oder wenigstens den Auftakt einer Mini-Serie bietet, besser beraten sein. (IS)



Yuu Watase

Fushigi Yuugi Genbu Kaiden 6, Japan, 2005

EMA, Köln, 1/2008

TB, Manga, Fantasy, Romance, 978-3-7704-6807-2, 192/600

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

www.y-watase.com

Die junge Takiko wird durch das Buch „Das Reich der vier Götter“ in eine gefährliche Fantasy-Welt, in der Magie Gang und Gabe ist, gezogen. Als sie erfährt, dass sie als Hüterin des Genbu dem Land Rettung bringen kann, zögert sie nicht, sich auf die Suche nach den sieben Seishi zu begeben, die ihr bei der Aufgabe helfen sollen. Es gibt jedoch noch einen

weiteren Grund für Takikos Einsatz: Angeblich kann Genbu Wünsche erfüllen und vielleicht auch Takikos verstorbene Mutter wieder lebendig machen.

Mittlerweile konnte sie sechs Seishi um sich scharen, doch beim siebten handelt es sich ausgerechnet um ihren Feind Haagasu, der das Seishi-Zeichen mit seinem Bruder Tegu teilt, der irgendwo gefangen gehalten wird. Souren, Rimudos Gefährte, opfert sich, um Takiko die Flucht aus Haagasus Lager zu ermöglichen und auch um seinen Freund zu schützen, der in eine Falle laufen würde, käme er ihnen zu Hilfe. Rimudo erscheint zu spät, und als er von Sourens grausamen Tod erfährt, verliert er jegliche Kontrolle...

Man muss nicht die Serie „Fushigi Yuugi“ kennen, um sich in ihrem Prequel „Fushigi Yuugi Genbu Kaiden“ zurechtzufinden, denn es werden keinerlei Bezüge zwischen den Reihen hergestellt. Im Prinzip erzählt Yuu Watase die Geschichte ein zweites Mal, doch ist die Handlung härter, tragische Verluste sind schon sehr viel früher zu beklagen, und da man weiß, wie die Seishi zwangsläufig enden müssen, wirkt alles düster und unheilvoll. Die Romantik steht hinten an, und die albernen Späße fehlen weitgehend. Yuu Watase ist älter geworden, und das gilt auch für die Fans von „Fushigi Yuugi“, denen sie mit dem Prequel die jahrelange Treue mit einem reiferen Konzept dankt. Man bekommt eine vage Vorstellung davon, wie die Original-Serie hätte aussehen können, wäre sie jetzt in Arbeit.

Die Mangaka folgt dem bewährten Rezept: Ein Mädchen aus der Taisho-Zeit (Beginn des 20. Jahrhunderts) soll eine phantastische Welt retten. Sie trifft auf skrupellose Feinde und findet treue Freunde. Je näher die Hüterin des Genbu und ihre Seishi dem Ziel kommen, umso tödlicher werden die Fallen, die auf sie warten. Man darf davon ausgehen, dass sie es dennoch schaffen werden – aber gelingt die Mission, müssen die tapferen Helden den Preis dafür zahlen.

Die Serie wendet sich vor allem an Leserinnen, die abenteuerlich-romantische Fantasy mögen und an alle Yuu Watase- bzw. „Fushigi Yuugi“-Fans. Sie sollten jedoch grausame Kämpfe und den Tod von Sympathieträgern unbedingt verkraften können. Die Illustrationen sind von gewohnter Qualität, doch auch ihnen merkt man die Weiterentwicklung im positiven Sinne an. (IS)



Yoshiaki Kawajiri & David Abramowitz

Highlander - Die Macht der Vergeltung

Highlander Vengeance, USA, 2007

Ascot Elite Home Entertainment, Stuttgart, 19.6.2008

1 DVD im Amaray-Case, Anime, Fantasy, Lauflänge: ca. 82 Min.,
gesehen 5/08 für ca. EUR 17.-

Extras: Bildstudien, Making of, Interview mit Yoshiaki Kawajiri, Trailer,
Trailershow

Altersfreigabe/FSK: 16

Bildformat: 16:9, PAL; Regionalcode RC 2

Sprachen/Tonformat: Deutsch (DD 5.1), Englisch (DD 2.0)

Untertitel: Deutsch

Vorlage: von Peter Davis und Bill Panzer, frei nach den Mythen der US-amerikanischen Highlander-Filme und Real- wie Zeichentrick-Serie
Drehbuch: David Abramowitz
Musik: Jussi Tegelmann, Nathan Wang
www.ascot-elite.de

Seit „Highlander“ Mitte der 1980er Jahre das erste Mal im Kino lief, hat der Film Kultstatus. Er traf damals den Nerv der Zeit, weil er trotz aller Action einen romantisch verklärten Blick in die Vergangenheit bot und diese mit einem interessanten Mythos verknüpfte.

Der Film erhielt noch vier Real-Film-Fortsetzungen, die das Interesse der Zuschauer neu anzufachen versuchten, was aber nicht so recht gelingen wollte.

Allein die 110 Episoden umfassende Fernsehserie „Highlander“ konnte ein wenig an den Erfolg anknüpfen, vor allem als man begann, sich einerseits von der Vorlage zu lösen und neue Facetten zu dem Mythos, andererseits aber auch vieles mit einem Augenzwinkern erzählte.

Und nicht zuletzt gab es auch eine amerikanische Zeichentrickserie, die in einer postatomaren Zukunft angesiedelt war und den Kampf eines jungen Highlanders namens Colin McLeod gegen einen unsterblichen Tyrannen, der Colins Familie auf dem Gewissen hatte, schilderte, aber gerade einmal das Interesse des sehr jungen Publikums erweckte, da die Geschichten doch zu sehr nach Schema F erzählt wurden.

Nur eines war noch nicht eingetroffen - die Umsetzung des Mythos in einen Anime. In Japan ist „Highlander“ längst nicht so bekannt wie in der westlichen Welt, und man kennt dort ähnliche, teilweise sogar klassische Mythen.

Was lag also näher, als in einer Co-Produktion beides zu verknüpfen - das Know-How der Japaner in der Umsetzung animierter Filme mit der westlicher Erzählkunst und Dynamik. Die Begründer des „Highlander“ Franchise setzten sich mit Yoshiyuki Kawajiri, einem in seinem Land sehr berühmten Anime Regisseur, zusammen und schufen so „Highlander - Die Macht der Vergeltung“. Der Anime erzählt eine vollkommen neue Variation der Geschichte und benutzt nur einige wichtige Eckpunkte des Mythos: Unsterbliche können nur durch das Abschlagen des Kopfes getötet werden und achten heiligen Boden.

Um die Zeitenwende kämpfen die keltischen Stämme Britanniens um ihr Überleben. Colin ist einer der letzten Stammeshäuptlinge, die Widerstand leisten. In der Nacht vor der entscheidenden Schlacht schwört er seiner geliebten Moya, dass er sie so lange lieben wird, wie er lebt. Er ahnt jedoch nicht, dass sie ihn kurz darauf mit einem Schlaftrunk betäubt und kurz danach in das römische Lager geht, um dem dortigen Feldherrn einen Handel anzubieten: Sie will sich Marcus Octavius bereitwillig hingeben, wenn dieser ihren Stamm und ihren Gefährten verschont. Als er sie umarmt, versucht sie, ihn mit einem Messer zu erstechen - aber der Römer erwacht trotz einer tödlichen Wunde wieder zum Leben und nimmt grausame Rache.

Colin, der in Feuer und Rauch zu sich kommt, findet nur noch die Leichen seiner Leute und seiner geliebten Moya. Er schwört bittere Rache, nicht ahnend, dass ihn diese mehr als zweitausend Jahre verfolgen wird.

Denn wann immer er auf den Schlachtfeldern der Geschichte auf Marcus Octavius trifft, ist er der Unterlegene. Geblendet von Rache macht er unverzeihliche Fehler und entkommt meist nur durch Zufall dem tödlichen Schlag. Immer wieder triumphiert der Kunst liebende, zivilisierte Römer.

Colin versteht nicht warum, obwohl die Antwort auf der Hand liegt und schon mehrfach von Amergan gegeben wurde, dem Geist eines Druiden, der sich ihm angeschlossen hat und ihn durch die Zeit begleitet.

Nun bekommt Colin erneut Gelegenheit, sich mit Marcus Octavius zu messen, denn dieser hat sich zum Herrscher von New York aufgeschwungen, nachdem die Welt durch die Klimakatastrophe buchstäblich im Chaos versunken ist. Er lebt dort den Traum von einer sauberen und schönen Welt nach seinem Gusto und ist bereit, mit einem Virus all die zu vernichten, die er für wertlos hält - die letzten frei in der zerstörten Stadt lebenden Menschen.

„Highlander - die Macht der Vergeltung“ erweist sich nur auf den ersten Blick als ein Hybrid aus den drei ersten Filmen und der Zeichentrickserie. Einige Motive sind leicht wieder zu erkennen - auch hier herrscht der böse Unsterbliche als Tyrann und mit der Unterstützung unsterblicher

Handlanger über die Menschen, und das Verhältnis zum Helden wird von Arroganz und Spott begleitet.

Doch mit dem Rachemotiv hören die Ähnlichkeiten auch schon auf. Schnell entwickelt sich eine Geschichte, die all das enthält, was den Mythos so faszinierend gemacht hat: die Rückblenden in die Geschichte, die atemberaubenden Schwertkämpfe, das Wiedererwachen der Unsterblichen nach einem anderen Tod.

Und nicht zuletzt auch die Liebe, die einfachen Menschen durch Wiedergeburt eine andere Art von Unsterblichkeit ermöglicht. Wie im ersten „Highlander“-Film ist auch Colin bald mit einer jungen Frau verbunden, die ihm mehr bedeutet. Doch für die Erkenntnis muss er später einen hohen Preis bezahlen. Da bleibt der Anime erstaunlich konsequent, genauso wie er bei den Gewaltdarstellungen etwas mehr wagt, als man es von westlichen Zeichentrickfilmen gewohnt ist. Hier merkt man die Erfahrung der Japaner.

Aber auch in der Handlung ist manchmal ihr Einfluss spürbar, selbst wenn die Geschichte zum größten Teil sehr westlich erzählt wird. Die Gestaltung der Nebenfiguren zaubert typische Figuren des Animes hervor, ähnlich sieht es mit den Kämpfen und manchen zynischen Dialogen aus. Gerade das Setting erweckt Assoziationen zu anderen postapokalyptischen Welten aus japanischen Filmen.

Animation und Zeichnungen sind vom Feinsten. Zwar wirken gerade die männlichen Figuren durch ihre Koteletten-Frisuren als seien sie geradewegs den 1980er Jahren entsprungen, aber das tut der Dynamik der Bilder keinen Abbruch.

Auch inhaltlich bietet der Film eine ausgereifte und vollkommen runde Geschichte. Sie besitzt zwar nicht viel Tiefgang und ist, was historische Tatsachen angeht, etwas zu frei mit den Fakten umgegangen, kann aber wie gutes Action-Kino von Anfang bis Ende gelungen und vor allem sehr abwechslungsreich unterhalten.

Selbst die Hauptfiguren Colin und Marcus wissen durch ihre Gestaltung zu überzeugen - der eine ist ein impulsiver und von persönlichen Gefühlen geleiteter Barbar, der andere ein kühl taktierender Zyniker und Kunstliebhaber, der voller Arroganz auf alle geistig niederen Wesen herab blickt. Und auch die Fans können zufrieden sein: Selbst wenn keine der bereits bestehenden Geschichten weiter geschrieben und auch der Ursprung des Mythos nicht geklärt wird, so sind doch dessen Elemente gelungen übernommen worden.

„Highlander - Die Macht der Vergeltung“ bietet nicht nur Fans des Franchise gute Unterhaltung, sondern auch Anime-Action-Kino vom Feinsten, das formal wie auch inhaltlich auf der Höhe der Zeit ist. (CS)



Reiichi Hiroyuki

Love Hustler 2 (von 2), Japan, 2001

Carlsen Manga, Hamburg, 2/2008

TB, Manga. Boys Love, Adventure, 978-3-551-75252-9, 168/600

Aus dem Japanischen von Kristina Iwata-Weickgenannt

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

Der Magier Kei Nikaido verliebt sich Hals über Kopf in den Schatzjäger Nagisa Takanashi und wird zu seinem ständigen Begleiter. Ihr Glück wird jäh gestört, als ein Piraten-Schiff auftaucht. Während Takanashi von Aryuze und Sphinx abgelenkt wird, entführen deren Männer Kei und Fox. Nur gegen ein hohes Lösegeld sollen die beiden frei gelassen werden.

Takanashi ahnt, dass die Piraten gar nicht an Gold sondern an etwas ganz anderem interessiert sind, und er glaubt, dass er den geheimnisvollen Mann namens Sphinx kennt.

Um seine Freunde retten zu können, benötigt Takanashi Hilfe: die seines Zwillingbruders Kou und dessen Gefährten Saki. Während Kou mit den Piraten verhandelt, schleicht sich Takanashi an Bord der Gargantua, um Kei und Fox zu befreien. Er kann die beiden finden, aber ihn erwartet eine große Überraschung. Derweil lassen die Piraten die Katze aus dem Sack – und die Betrüger werden selber zu Betrogenen...

„Love Hustler 2“ setzt die im vorherigen Band begonnene Handlung fort, doch muss man diese Geschichte, die relativ in sich abgeschlossen ist, nicht kennen, um den Ereignissen folgen zu können, da eingangs eine kurze Zusammenfassung auf die weiteren Geschehnisse einstimmt.

Alle Figuren aus Bd. 1 tauchen hier wieder auf, und einige offene Fragen werden beantwortet: Was wurde aus den verschollenen Eltern von Nagisa und Kou? Wohinter sind die Piraten und die Schatzjäger her? In welchem Punkt unterscheiden sich Nagisa und Kou, die sich in allem, selbst beim Sex, so erstaunlich ähnlich sind? Die humorige Side-Story ist etwas expliziter als die Haupthandlung und setzt einen gelungenen Schlusspunkt, denn – für den Moment – ist keine Fortsetzung von „Love Hustler“ geplant.

Das ist schade, denn nicht nur ließe sich die Serie leicht weiter spinnen, da noch so manches im Zusammenhang mit den Takanashis und den Piraten zu klären wäre, zum anderen stellt die Reihe eine willkommene Abwechslung zu der Masse an Boys Love-Titeln dar, die überwiegend im Schüler-Milieu angesiedelt sind. Hier agieren erfreulicherweise junge, sympathische Erwachsene, ihre Herzensangelegenheiten sind mit einer Abenteuer-Handlung verknüpft, ihre Konflikte sind anderer Natur, und die Illustrationen sind überaus ansprechend.

Vor allem reifere Leserinnen, die der ewig gleichen Schüler-Boys Love nicht mehr viel abgewinnen können und wählerischer werden, dürften ihre Freude an „Love Hustler“ haben und sich wünschen, dass die Verlage ein wenig öfter an die Zielgruppe 16+/18+ denken würden. Dass es sehr wohl Titel gibt, für die ein anderes Setting als die Schule gewählt wurde, beweisen Serien wie „Viewfinder“, „Crimson Spell“ oder „When A Man Loves A Man“. Weitere Titel dieser Art würden das Manga-Programm sehr bereichern. (IS)



DuO (Asu und Reami)

Mon-Star Attack 1 (von 2)

Original-Hörspiel zum gleichnamigen dt. Manga „Mon-Star Attack“ von DuO, EMA, 2004/05

Egmont Verlagsgesellschaften, Köln/cocomico records, GmbH, Köln, 10/2007

Hörspiel, 1 CD im Jewelcase, SF, Comedy, 978-3-7704-6864-5, Laufzeit: ca. 50 Min., EUR 7.95

*Regie, Aufnahmen, Sounddesign von Andy Muhlack (M!Music)
Titellillustration von DuO*

Sprecher: Annika Wichmann, Andy Muhlack, Marcel Gödde, Thomas Linden u. a.

www.manganet.de

www.comico-records.de

www.manga-sushi.net/index.html

Im Auftrag des bösen Dr. K. Nickel ist die ebenso fiese Mon-Star mit ihrem Raumschiff unterwegs, um Planeten zu erobern - oder zu vernichten. Die Reise führt sie auch in unser Sonnen-System. Gemeinsam mit ihrer skurrilen Crew beginnt sie, die Planeten zu erforschen und zu eliminieren, was wertlos scheint. Dabei treffen die furchtlosen Bösewichter auf Elvis, einen kettenrauchenden Engel und viele andere kuriose Zeitgenossen...

Der zweiteilige dt. Manga „Mon-Star Attack“ von DuO („Indépendent“), der als Vorlage für dieses Hörspiel diente, ist zweifellos Geschmackssache – und die Hörversion ist es ebenso. Eine abgedrehte Handlung voller schräger Protagonisten sind sicher nicht jedermanns Fall. Der Kawaii-Faktor und der endlose Klamauk sprechen einerseits die jüngsten Manga-Fans an, andererseits werden der Wortwitz und die Anspielungen (Elvis, „Star Wars“) nur von älteren Zuhörern verstanden.

Die Sprecher scheinen eine Menge Spaß bei der Produktion gehabt zu haben, denn sie legen sich wirklich ins Zeug – es kreischt und kracht, quickt und scheppert. Ob die Umsetzung gelungen ist, kann jedoch nur beurteilen, wer auch den Manga kennt.

Man sollte unbedingt entweder großes Interesse an den Werken dt. Manga-Künstler mitbringen oder/und diese Art Humor mögen. Wer sich nicht darauf einlassen kann, der findet im Hörspielprogramm des Verlags sicher andere Titel, die ihm oder ihr mehr zusagen. (IS)



Natsuki Sumeragi
Peking Reijin Sho 1

Peking Reijin-Syo, Japan, 1995

EMA, Köln, 5/2008

TB, Manga, Drama, Geschichte, 978-3-7704-6878-8, 188/750

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

www.roy.hi-ho.ne.jp/nasuga/

Natsuki Sumeragi, Jahrgang 1967, studierte Japanische Literatur und ist bekannt dafür, Motive aus der chinesischen und koreanischen Geschichte in ihren Mangas und Illustrationen zu verarbeiten. „Peking Reijin Sho“ ist ihre erste Serie, die in Deutschland veröffentlicht wird. Wer sich für ihre

weiteren Werke – in japanischer Sprache - interessiert, darunter auch ein wunderschönes Artbook mit dem Titel „Gashu“, muss den Fachhandel bemühen.

Peking in den 1920er Jahren ist eine Stadt am Scheideweg: Traditionen und Moderne kollidieren, und es sind nicht wenige Menschen, die sich hin und her gerissen fühlen, nicht wissen, welcher Weg für sie der richtige ist.

Rushan liebt das Theater und würde selbst gern Schauspieler werden, aber seine konservative Familie ist strikt dagegen. Vergeblich bittet er seinen älteren Bruder Ruhai, sich für ihn zu verwenden, dabei war dieser selbst einst ein großer Verehrer der Peking-Oper und schrieb sogar ein Libretto, das er Rushan überließ, nachdem er sich dem Willen des Familienoberhauptes beugte und Arbeit in einer Bank annahm. Wie groß ist Ruhais Überraschung, als er bei einer Aufführung sein eigenes Stück erkennt! Die Schauspieler warnen indes Rushan, dass sie gesellschaftliche Außenseiter sind und ihn ein hartes Leben erwartet, wenn er tatsächlich durchbrennt, aber das schreckt den jungen Mann nicht ab, und so helfen sie ihm. Plötzlich sieht auch Ruhai die Dinge in einem anderen Licht.

Ruhais Liebe zum Theater ist wieder da, und er verbringt viel Zeit mit dem berühmten Schauspieler Yang Luoxiang. Seine Frau, die er nur geheiratet hat, weil die Eltern es wünschten, fühlt sich vernachlässigt. Ob sie es im Guten oder Schlechten versucht, Ruhai lässt sie nicht an sich heran. Ihre Eifersucht auf Luoxiang wächst, und es kommt zum Eklat. Doch der Krach scheint auch etwas Positives bewirkt zu haben.

Yiu Wuen ist ein junges Mädchen, das für Luoxiang schwärmt. Gern würde sie ihm näher kommen, bevor die Zeit der Träume für sie vorüber ist und sie heiraten muss. Ihr Wunsch scheint in Erfüllung zu gehen, aber dann passiert etwas Unvorhergesehenes.

Luoxiang hat trotz seiner jungen Jahre einiges an Lebenserfahrung sammeln können und ist sich ungeachtet seines Erfolges nicht zu schade, sich um andere und ihre Nöte zu kümmern. Doch auch er hat dunklen Flecken auf der Weste. Die Vergangenheit holt ihn unerwartet heim, als er mit einem begabten Jungen auftritt, den sein Meister offensichtlich misshandelt.

Natsuki Sumeragi erlaubt es den Lesern, ein Stück Zeitgeschichte zu erleben. In mehr oder minder kurzen Episoden lässt sie einen Blick in den Pekinger Alltag nach dem Ende der Ch'ing-Dynastie zu. Im Mittelpunkt der Geschehnisse stehen einige erfolgreiche Schauspieler der Peking Oper - die doch ein wenig mehr Ansehen und ein besseres Leben genießen, als manche ihrer Kollegen oder das einfache Volk -, ihre Bewunderer und ihre Gegner. Hauptfigur ist der attraktive und talentierte Yang Luoxiang, der auf der Bühne durch seine Rollen den Menschen Träume schenkt, aber durchaus ein realitätsnaher, freundlicher und verständnisvoller junger Mann ist.

Man sympathisiert mit ihm, aber auch mit den anderen Personen, die bereit sind, Risiken auf sich zu nehmen, um ihr eigenes Leben zu leben, ihre Träume zu realisieren und auszubrechen aus verstaubten Traditionen, die ihnen Fesseln anlegen. Die Geschichten werden glaubwürdig und in wunderschönen Bildern erzählt, die auch dann gefallen, wenn man sich vielleicht gar nicht viel aus Mangas macht. Schon das Betrachten der aufwändigen Kostüme und der detailreichen Kulissen wecken den Wunsch, weitere Werke der Künstlerin sehen zu dürfen.

„Peking Reijin Sho“ ist ein ergreifender, realistischer und überaus apart gezeichneter Manga, der Leser allen Alters anspricht, die sich für die Kultur Chinas interessieren und ansprechende Illustrationen mögen. (IS)



Akimine Kamijyo

Samurai Deeper Kyo 13, Japan, 2001

Heyne Verlag, München, 10/2007

TB, Manga, Geschichte, Action, Fantasy, 978-3-453-59577-4, 192/600

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

Titelillustration und Innenillustrationen von Akimine Kamijyo

www.manga-heyne.de/

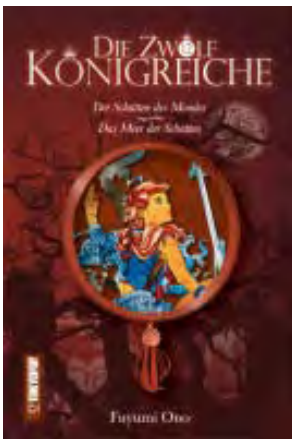
Kyo ist ein Samurai - ein böser Samurai. Seinen Feinden ist es gelungen, seinen Körper in ihre Gewalt zu bringen. Sein Geist aber hat sich in einem anderen Leib eingenistet, in dem des Schwertkämpfers Kyoshiro. Jetzt führen die beiden einen erbitterten Kampf um den einen Körper, und Kyoshiro steht kurz vor der Niederlage...

Mal wieder ein „Wir-kämpfen-uns-durchs-Land“-Manga, nun vor historischer Kulisse. Das Thema allerdings ist nicht wirklich neu. Eine Gruppe Kämpfer hat sich zusammengeschlossen (aus welchem Grund auch immer) und kämpft gegen verschiedene andere Gruppen, hier verschiedene Clans. Am Ende wird es wie auch immer ausgehen - meist ja gut und mit einem kleinen Dämpfer, während die mutigen Kämpfer ja eigentlich die ganze Zeit unterlegen waren.

Nichts Neues also aus Manga-Landen. Die Zeichnungen sind zwar sehr detailliert und stellenweise wirklich gut, andererseits auch recht überzogen und erinnern ab und an leicht an Superhelden-Comics. Aber selbst das kennt man ja spätestens seit „Dragonball“-Zeiten.

Nicht ganz so gelungen sind die Erinnerungssequenzen der Beteiligten. Dass es bei der Hälfte der Gruppe eine gemeinsame Vergangenheit gibt, ist dem Leser bekannt, und wenn zwei aufeinander treffen und sich erinnern, ist das nur logisch. Allerdings hätte man diese Zeichnungen ein wenig vom Rest der Geschichte abgrenzen können, da man recht leicht ins Schwimmen gerät und Gegenwart und Vergangenheit durcheinander wirft beim Lesen.

Alles in allem bleibt ein solider Manga, der allerdings mehr verspricht, als er halten kann. Nichts wirklich Neues, also...: schade. (RSch)



Fuyumi Ono

Der Schatten des Mondes – Das Meer der Schatten

Die zwölf Königreiche 1

Juni Kokuki/Twelve Kingdoms, Japan, 1992

Tokyopop, Hamburg, 8/2007

HC im Format A5 mit Lesebändchen, Light-Novel, Fantasy, 978-3-86719-191-3, 412/1990

Aus dem Japanischen von Heike Boudalfa und Kimiko Nakayama-Ziegler

Illustrationen von Akihiro Yamada

www.tokyopop.de

<http://www1.odn.ne.jp/yamada-kirakuya/>

www.12kokuki.com/

<http://www3.nhk.or.jp/anime/12kokuki/>

<http://shop.kodansha.jp/bc/books/junikokki/>

www.12kingdoms.us/

Yoko ist eine gehorsame Tochter und gute Schülerin. Dennoch hat sie keine Freunde, und selbst den Lehrern ist sie zu angepasst. Wie es wirklich in ihr aussieht, weiß keiner. Ständig wird sie wegen ihres rötlichen Haars angesprochen – und nun stellen sich auch noch seltsame Alpträume ein, in denen sie von fürchterlichen Kreaturen gejagt wird.

Dann taucht ein junger Mann auf, den sie noch nie zuvor gesehen hat. Er nennt sich Keiki und entführt sie im letzten Moment aus der Schule, als die Alpträume real werden. Da er selber nicht kämpfen kann, vertraut er ihr ein besonderes Schwert an und verbindet sie mit seinem Helfer Joyu, der weiß, wie man es führt. Trotzdem sind sie der Übermacht nicht gewachsen und fliehen in „Die Zwölf Königreiche“, wohin Keiki Yoko ohnehin bringen wollte.

Als Yoko wieder zu sich kommt, ist sie – von Joyu einmal abgesehen – allein. Sie erreicht eine kleine Ortschaft, wo man sie sogleich gefangen nimmt, denn der Herrscher des Landes Ko duldet keine Fremden. Yoko kann während eines Angriffs davon laufen und findet Aufnahme bei einer freundlichen Frau, die jedoch Übles im Sinn hat. Wieder kann das Mädchen knapp entfliehen.

Nach all den schlechten Erfahrungen gibt Yoko ihre Skrupel auf, denn sie will überleben und zurück nach Hause, um jeden Preis. In ihrem Misstrauen erkennt sie nicht, dass manche ihr echte Freundschaft entgegen bringen. Viel muss passieren, bis sie akzeptiert, dass Rakushun ein treuer und verlässlicher Begleiter ist.

Gemeinsam reisen sie nach En, wo sich Yoko entscheiden muss, ob sie wirklich zurück in eine Welt will, in der sie stets unglücklich war, oder ob sie als die neue Königin von Kei ihrem Volk Ordnung und Wohlstand bringen möchte – denn Keiki ist ein Kirin und hat sie erwählt.

„Die zwölf Königreiche“ ist eine Light-Novel-Serie, deren erster Band einem bekannten und beliebten Motiv folgt: Eine Schülerin wird aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen und in eine Fantasy-Welt versetzt. Dort muss sie sich den Begebenheiten anpassen und um ihr Überleben kämpfen. Während sie nach einem Weg sucht, der sie in ihre Heimat zurückführt, erfährt sie mehr und mehr über die Begebenheiten des Ortes, an den sie verschlagen wurde. Sie trifft auf Feinde und Freunde und wächst an den Aufgaben, die sie lösen muss und die sie auf ihre eigentliche Rolle vorbereiten: Sie ist etwas Besonderes, eine Erwählte – in diesem Fall die neue Königin eines der Reiche. Vergleichbares findet man beispielsweise in „Anatolia Story“, „Fushigi Yuugi“ und „Inu Yasha“.

Die Light-Novel wendet sich in erster Linie an junge Leserinnen ab 12 Jahren, die Spaß an einer abenteuerlichen Fantasy-Handlung haben, die sich um ein sympathisches Mädchen dreht, welches nur wenig älter oder genauso alt ist wie die Zielgruppe. Diese kann sich mit Yokos Sorgen im Elternhaus und in der Schule identifizieren, teilt die Überraschung und Angst, als Keiki und die Ungeheuer erscheinen. Mit den gleichen staunenden Augen wie Yoko betritt man eine fremde Welt, in der andere als die gewohnten Regeln gelten, Fabelwesen und Magie Gang und Gäbe sind.

Die vielen, mitunter ähnlich lautenden Namen und Begriffe sind vor allem für westliche Leser recht verwirrend, so dass man manches Mal zurück- oder vorblättern muss, um nachzuschlagen, wer oder was dies noch mal war. Die Schriftzeichen verraten einem chinesischen und japanischen Publikum so manches Detail, was durch die Übersetzung leider nicht wiedergegeben wird bzw. werden kann.

Fuyumi Omi, die u. a. auch die Serie „Ghost Hunt“ schrieb, bedient sich vieler Motive aus der Mythologie und schafft so ein exotisches, faszinierendes Ambiente. Die ansprechenden Illustrationen lieferte Akihiro Yamada, der ferner an „Record of Lodoss Wars“ und dem Charakter-Design von „RahXephon“ beteiligt war. Die 11-teilige Novel-Reihe „Die zwölf Königreiche“ diente als Vorlage für einen Anime mit 45 Episoden, der von Studio Pierrot geschaffen wurde („Saiyuki Reload“, „Naruto“, „Bleach“ etc.).

Die Gestaltung des Bandes ist ausgesprochen edel – Vergleichbares findet man nur selten („Ghost in the Shell“-HC mit CD-Beilage): HC mit Foliendruck und Lesebändchen, Format A5, über 400 Seiten festes Papier, großzügiges Layout, viele z. T. doppelseitige SW-Abbildungen, Vignetten, Karten, Schriftzeichen, Anhang mit zusätzlichen Erläuterungen. Auch die Übersetzung ist qualitativ sehr viel besser als die von verschiedenen anderen Novels, die derzeit angeboten werden. Entsprechend ist auch der Preis von EUR 19.90 für einen Taschengeldempfänger recht hoch, bekommt man dafür doch i. d. R. drei Mangas im TB-Format.

Die Frage ist, ob die Novels wirklich die Akzeptanz bei Lesern und Sammlern finden, die sich der Verlag erhofft. Wer Mangas mag, greift nicht unbedingt auch zum Buch, selbst wenn dieses Themen und Illustrationen bietet, wie man sie aus den fernöstlichen Comics und Animes kennt. Das ältere Publikum, das auch Romane liest, stellt bereits wieder andere Ansprüche an Inhalt und Stil.

Man kann nur hoffen, dass die Sammler nicht enttäuscht werden, sollten die Verkaufszahlen hinter den Erwartungen zurück bleiben und Konsequenzen folgen. Auf jeden Fall sind „Die zwölf Königreiche“ ein Schmuckstück fürs Bücherregal, die Story ist spannend und altersgerecht, doch ob Aufmachung und Inhalt wirklich den Preis gerechtfertigen und man gewillt ist, so viel zu zahlen, muss jeder für sich entscheiden. Es empfiehlt sich auf jeden Fall, ein wenig in den Bänden zu blättern. (IS)